

Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volkstimme“ erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage mit dem Datum des folgenden Tages. - Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage „Die Neue Welt“): Emil Müller, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Bübau, Magdeburg. Druck und Verlag von W. Fannsch u. P. o. Magdeburg. Geschäftsstelle: Gr. Mühlstr. 3, Fernsp. 1567. Redaktion und Druckerei: Gr. Mühlstr. 3, Fernsp. für Redaktion 1794, für Druckerei 961.

Pränumerando zahlbarer Abonnementspreis: Vierteljährlich (inkl. Bringerlohn) 2.25 Mk., monatlich 80 Pf. Der Kreuzband in Deutschland monatlich 1 Exempl. 1.70 Mk., 2 Exempl. 2.90 Mk. In der Expedition und den Buchhandlungen vierteljährlich 2 Mk., monatlich 70 Pf. Bei den Buchhändlern 2.25 Mk. zzgl. Postgeb. Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und ältere Nummern 10 Pf. - Subskriptionsgebühr: die 1. Ausgabe 15 Pf., auswärts 25 Pf., im Restamtteil Seite 1 Mk. Zeitungspostgebühr Seite 443.

Nr. 92.

Magdeburg, Donnerstag den 20. April 1911.

22. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfasst 12 Seiten.

Verfassungsbrüche.

Auf der Suche nach Mitteln und Wegen, die Reichstagswahlen so lange als möglich hinaus zu schieben, ist der schwarzblaue Block auf einen Einfall gekommen, für dessen Verwirklichung das Organ des Freiherrn von Zedlitz Stimmung zu machen sucht. „Der Wunsch der Regierungsfreiheit, in der mit dem 10. Oktober beginnenden Herbsttagung des Reichstags noch möglichst alle in den Ausschüssen vorbereiteten Gesetzesnovellen zum Abschluß zu bringen, scheint“, so schreibt die „Post“, „so lebhaft zu sein, daß eine Fortsetzung dieser vorwintertlichen Sitzungsperiode in den Januar hinein keineswegs ausgeschlossen sein dürfte. Das Parlament würde dann möglicherweise sogar erst am 25. Januar 1912, ohne aufgelöst zu werden, auseinandergehen, und es bliebe — de jure — bei der Regierung, Neuwahlen auszusprechen, wann immer sie den Zeitpunkt für richtig hielt. Nach der Reichsverfassung ist für den Fall des „natürlichen Todes“ des Reichstags eine Frist für die Ausdehnung einer Neuwahl nicht vorgesehen. Daß allerdings ein solches reichstägiges Interregnum nur kurz sein könnte, dafür würde die Notwendigkeit der Verabschiedung des Haushalts für 1912/13 schon sorgen.“

Ganz verfehlt ist die Haltung der liberalen Presse, diesen unverfrorenen Vorschlag, der von clerikalen Zeitungen übrigens sympathisch aufgenommen wird, als eine leere Kombination und einen wahren Unsinn zu behandeln. Man wird ihn nach den bisherigen Erfahrungen nicht spahhaft zu nehmen haben, obgleich er, woran nicht zu zweifeln ist, einen glatten Verfassungsbruch zur Voraussetzung hat. Aber sollte sich der schwarzblaue Block und die ihm hörige Regierung daran stoßen, um den Tag des Gerichts zu verzögern?

Die nackte Tatsache, erklärt das „Berliner Tageblatt“, daß die laufende Legislaturperiode mit dem 13. Dezember 1911 ihr Ende findet, ist nicht zu erschüttern, der vorhergehende Reichstag ist am 13. Dezember 1906 aufgelöst worden, und es herrscht bei den Kommentatoren der Reichsverfassung überhaupt kein Streit darüber, daß von diesem Tage an die neue Legislaturperiode begonnen hat. Da wir nun nach der Reichsverfassung eine fünfjährige Legislaturperiode haben, so hört die jetzige Legislaturperiode am 13. Dezember 1911 von selbst auf. Eine Unmöglichkeit für eine Bereitwilligkeit der Reichsinstanzen, aus Schonung für den schwarzblauen Block die „Post“-Weisung zu akzeptieren, erblickt die „Frankfurter Zeitung“ darin, daß der neue Reichstag seine Tätigkeit alsdann mit einer Verfassungsverletzung anfangen müßte, denn selbstverständlich würde er nach diesem Modus viel zu spät zusammentreten, um noch den Etat rechtzeitig erledigen zu können.

Also zwei Verfassungsbrüche wären notwendig, um den Reichstag über den 12. Dezember hinaus zusammenzuhalten. Für den schwarzblauen Block will das nichts bedeuten, gegen solche Dinge kennt er keine Bedenken. Den Sachverweis dafür lieferte er erst wieder in den allerjüngsten Tagen. Ist denn in aller Welt schon vergessen, daß der Reichsetat bis zum 1. April nicht fertig gestellt war und bis zum 5. April ein etatsloser Zustand herrschte? Artikel 69 der Reichsverfassung bestimmt, daß alle Einnahmen und Ausgaben des Reiches für jedes Jahr veranschlagt und auf den Haushaltsetat gebracht werden müssen, welcher vor Beginn des Etatsjahres fertigzustellen ist. Das Etatsjahr im Reich beginnt am 1. April. Daß die Etatsberatungen bis dahin nicht abgeschlossen waren, so hätte der Reichstag zur Wahrnehmung seines wichtigsten Rechtes das Verfahren einzuhalten, das jedes andre Parlament der Welt als selbstverständlich betrachtet haben würde. Es müßte ein Notgesetz erlassen werden, und wenn der Etat auch nur um einen Tag verzögert worden wäre.

Für die Sozialdemokratie, wir sagen leidet er nur die Sozialdemokratie, erhob gegen diese offene Verfassungswidrigkeit Protest. Der Redner der sozialdemokratischen Fraktion, Genosse Ledebour, erklärte in der Sitzung am 3. April: Zuerst möchte ich die interessante Tatsache konstatieren, daß wir uns jetzt bereits innerhalb derjenigen Zeit befinden, für die der Etat beschlossen werden soll. Es herrscht also jetzt ein ganz gesetzloser Zustand, und es überrascht mich, daß eine konservative Regierung dem Anarchismus Vorschub leistet. Die Regierung hat sich darauf verlassen und leider konnte sie das mit einem gewissen Rechte, daß die Majorität dieses Hauses ihr den Geiseln tun würde, nun wenigstens nach dem 1. April noch alles rasch durchzusetzen, damit da

große Publikum nicht merkt, daß wir uns in einem gesetzlosen Zustand befinden. Diese Art der Geschäftsführung, die das Reich in einen anarchischen Zustand gebracht hat, hat von Anfang an über dem Hause gelafelt.“

So stieß der durch die Verletzung des Staatsrechts begangene Verfassungsbruch allein auf den Widerspruch der Sozialdemokratie, die bürgerlichen Parteien versagten, wie früher bei den Versuchen, die Rechte des Parlaments zu erweitern. Statt der vom Volke verlangten notwendigen Ausdehnung des Einflusses der Volksvertretung bewirkte der Schnapsblock durch einen Handstreich ungeniert den Bruch des wichtigsten Rechtes des Reichstags. Sollte nach einem derartig leichten Erfolg der Schnapsblock ernstlich vor Wiederholungen des Verfassungsbruchs zurückschrecken? Schmunzelnd sah die Regierung diesem Treiben zu, ihr konnte die Selbstbeschränkung der Parlamentsrechte nur angenehm sein. Politische Verstandlosigkeit spricht aus dem Einwand, daß die Wahrung des Budgetrechtes unter den vorliegenden Umständen nur eine leere Form bedeutete. Was diesmal nur als Form bezeichnet wird, wäre bei der Verwirklichung der unverfrorenen Zumutung der „Post“ bereits der gewohnheitsmäßige Verfassungsbruch. In solchen Fällen gibt es keinerlei Konzeptionen, es sei denn, daß man bewußt Rechte preisgeben will. Nicht umsonst bewahrt das englische Parlament die häufig als kleinlich und komisch verschrienen Formen seines Budgetrechtes mit peinlicher Genauigkeit.

Als Partei kann es der Sozialdemokratie wahrlich gleichgültig sein, ob die Reichstagswahlen noch einige Wochen verzögert werden, sie ist jeden Tag kampfbereit. Aber die „gesetzlose“ Sozialdemokratie verteidigt das Gesetz, die Verfassungsregeln die „Ordnungsparteien“, sie kämpft für die Ordnung gegen die Anarchie, die der Block und die Regierung schon verschuldeten und ferner beabsichtigen.

Hermann Borgmann.

Ueber den am Sonntag nach schwerem Leiden verstorbenen Genossen Borgmann wird uns aus Berlin noch geschrieben:

Wer den Dahingekommenen im vorigen Jahre auf dem sozialdemokratischen Parteitag in Magdeburg oder auf dem internationalen Sozialistenkongreß in Kopenhagen gesehen hat, der hätte nicht geglaubt, daß der Tod ihn uns so schnell entziehen würde. Aber seine nähere Freunde wußten, daß er an Magenkrebs erkrankt war und daß seine Lage geahnt waren. Er selbst ahnte glücklicherweise nichts von dem ihm bevorstehenden Geschick. Zu Beginn der laufenden Landtagsession begab er sich ins Rudolf-Virchow-Krankenhaus, aber seine Hoffnung, hier Heilung von seinem Leiden zu finden, sollte sich nicht erfüllen. Zwar konnte er nach einigen Monaten das Krankenhaus verlassen und sein Heim aufsuchen, aber schon einige Tage später trat ein Rückfall ein, der seine sofortige Ueberführung ins Krankenhaus wieder notwendig machte. Hier verschlimmerte sich sein Leiden von Tag zu Tag. Am Sonnabend verriethen die Ärzte einen operativen Eingriff, aber es war zu spät; menschliche Kunst vermochte nichts mehr auszurichten. 24 Stunden darauf war unser Genosse tot.

Für Borgmann verliert die Sozialdemokratie einen treuen Vorkämpfer, verlieren die sozialdemokratischen Stadtverordneten Berlins ihren Führer, verliert die preussische sozialdemokratische Landtagsfraktion einen tüchtigen Mitarbeiter und wackern Kameraden. — Borgmann stammt aus ärmlichen Verhältnissen: ein echtes Proletariatskind, hat er sich ausschließlich durch Fleiß und Tätigkeit zum selbständigen Geschäftsmann emporgeschwungen, aber von Sorgen blieb er zeitlebens nicht verschont und Schätze hat er vollends nicht geerntet. Im Gegenteil: in den letzten Jahren, nachdem er sein Geschäft aufgegeben hatte, war er gezwungen, als Mitarbeiter an verschiedenen Parteizeitungen, vor allem an der „Kommunalen Praxis“, bei kleinem Lebensunterhalt zu verdienen.

Im Jahre 1894 wählten die Berliner Genossen den 40jährigen Mann in die Stadtverordneten-Versammlung, wo er ganz besonders auf dem Gebiete des Unterrichtswezens, des Turn- und Badewesens und des Verkehrswezens tätig war. Für den Reichstag kandidierte Borgmann in Königsberg. A. D. 1908 wurde er im 3. Berliner Landtagswahlkreis mit 303 gegen 207 fortschrittliche Stimmen gewählt. Die Landtagsfraktion wählte ihn zu ihrem Vorsitzenden.

Durch sein konstantes Wesen hat er es verstanden, sich die Zustimmung der Gegner zu erringen. Aber bei allem Entgegenkommen in der Form war er doch in der

Sache stets scharf. Hervorgetreten ist er im Landtag auf den verschiedensten Gebieten; auf dem Gebiete der Forstverwaltung gab er eine Reihe wertvoller Anregungen; die Handhabung des Vereinsgesetzes durch die Landräte brandmarkte er bei jeder sich bietenden Gelegenheit in kräftigen Tönen. Das Gebiet des Volksschulwesens und der Lehrerbefolgungen bearbeitete er mit großer Sachkenntnis; in verschiedenen Fragen der Sozialpolitik, vor allem der Frage der Arbeitslosenunterstützung, trat er als Redner der Fraktion auf. Bei den Kämpfen um das Wahlrecht hat er in vollem Maße seinen Mann gestanden. Zusammen mit den übrigen Mitgliedern der kleinen Fraktion ist er, als die Kämpfe im Landtag tobten, und als das Zentrum so jämmerlichen Verrat an den Arbeitern übte — schon ein Todeskandidat —, fast jede Nacht vom Sonnabend zum Sonntag in die Zentrumsdomänen gefahren, hat hier am Sonntag in einer oder mehreren Versammlungen, gesprochen und ist dann in der Nacht darauf wieder zurückgefahren, um die Woche wieder im Landtag zu arbeiten. Keine Strapazen, und mochten sie noch so schwer sein, hat er gescheut.

Noch auf dem Sterbebett hat er allen Fragen des öffentlichen Lebens das lebhafteste Interesse entgegengebracht und sich mit seinen Fraktionsfreunden über die schwebenden Fragen der Kommunalpolitik und der Landespolitik eingehend unterhalten. Sein Tod reiht eine große Lücke in die Reihen der deutschen Sozialdemokratie.

Politische Uebersicht.

Magdeburg, 19. April 1911.

Immer neue „Lücken“.

Die Forderung der in der neuen Militärvorlage bewilligten Maschinengewehr-Kompanien ist u. a. auch damit begründet worden, daß jede Infanterie-Brigade eine solche haben müsse. Die neuen Kompanien sind nun als 13. Kompanie je einem Regiment angegliedert worden und die deutsche Armee hat nun Regimenter zu 13, zu 12 und zu 8 Kompanien. Damit hat die Heeresverwaltung, die angeblich bestrebt ist, Lücken zu schließen, in Wirklichkeit wieder neue Lücken geschaffen, und sie wird das eifrige Bestreben haben, sobald als irgend tunlich, die Lücken wieder zu schließen und gleichzeitig wieder neue zu schaffen.

Die neuen Kompanien sind zudem nicht einmal gleichmäßig verteilt worden, denn das Garde- und das 16. Korps haben mehr, das ostpreussische, das badische und das 15. Korps weniger Maschinengewehr-Kompanien erhalten. Die neuen Kompanien können bei größeren Uebungen an jene Regimenter verliehen werden, die keine Maschinengewehr-Kompanien haben. Auf diese Weise kann wieder einmal das tollste Durcheinander eintreten, und das Ende vom Lied ist, daß für jedes Infanterie-Regiment eine Maschinengewehr-Kompanie verlangt werden wird. Die vom Reichstag angenommene Militärvorlage ist nur der Vorläufer einer erheblich größeren. Sind erst die Wehlen vorbei, dann wird die Heeresverwaltung nicht damit zögern, dem Reichstag zu „bereiten“, daß die jetzige „Halbheit“ um möglich weiter bestehen bleiben dürfte, soll nicht die deutsche Armee in ihrer Schlagfertigkeit den schwersten Schaden erleiden. So zeitigt diese sonderbare Art der Ausfüllung von Lücken stets neue Forderungen an den Geldbeutel der Steuerzahler.

Die feindlichen Brüder.

Die konservative „Ostpreussische Zeitung“ erzählt, daß der national-liberale Reichstagsabgeordnete Eberling anlässlich des Kampfes um die Reichsfinanzreform dem konservativen Abg. Dröschler gedroht habe, er werde den „Furor protestanticus“ entfesseln, falls die Konservativen die Erbschaftsteuer ablehnen. Die „Kreuzzeitung“, die dem betriebenen Direktor des Evangelischen Bundes, Herrn Eberling, seit langer Zeit nicht gerade grün ist, greift diese Mitteilung auf und schreibt diesem Religionspolitiker folgendes ins Stammbuch:

Diese Äußerung des Herrn Eberling zeigt von neuem, wie ungeeignet für die Stellung des Geschäftsführers des Evangelischen Bundes ein national-liberaler Parteimann und Ignorant ist. Wir sind gewiß ganz bereit, die berechtigten Interessen des Bundes auch unterseits energisch wahrzunehmen. Seine Ausnutzung aber für parteipolitische Zwecke werden wir mit allem Nachdruck zu bekämpfen wissen, und wir können hierfür sicherlich auf Unterstützung der zahlreichen im Evangelischen Bunde vorhandenen konservativen Elemente rechnen.

Wenn man sich erinnert, daß Herr Eberling erst nach schweren Kämpfen die Stelle eines Geschäftsführers des Evangelischen Bundes erringen konnte, dann darf man aus den Auslassungen der „Kreuzzeitung“ herauslesen, daß die Konservativen alles versuchen werden, ihn bei nächster Ge-

1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 92.

Magdeburg, Donnerstag den 20. April 1911.

22. Jahrgang.

Der französische Parteikongress.

Vom 16. bis 20. April findet in Saint-Quentin der achte Kongress der Einigung der französischen Partei statt. Der Kongress wird sich vornehmlich mit den nächstjährigen Gemeinderatswahlen und der „Humanität“, dem Zentralsorgan der Partei, befassen. Falls noch Zeit übrigbleibt, soll das schon wiederholt verlagte Agrarprogramm erledigt werden. Die auf der Tagesordnung stehenden Statutenänderungen sollen, nach einem Vorschlag der Verwaltungskommission der Partei, einem zu diesem Zwecke besonders einberufenen Parteitag überwiesen werden. Außerdem steht noch das vom Internationalen Bureau überreichte Amendement Vaillant-Ker Gardie auf der Tagesordnung, jedoch nur der Form halber.

Bei der Diskussion über „Die Beziehungen der „Humanität“ zu der Partei“ wird es zu lebhaften Auseinandersetzungen kommen. Die Frage erweckt deshalb ja leidenschaftliche Auseinandersetzungen, weil die „Humanität“, von Jaurès nach seinem Austritt aus der „Partie Républicaine“ von 7 Jahren gegründet, auch nach der Einigung der Partei und nach dem Bankrott der ersten Affiliengesellschaft von der jaurèsistischen Fraktion der Partei beherrscht blieb. Die Gegensätze in der erst seit 6 Jahren geeinigten Partei sind natürlich noch scharf. Das spürt er mittelst, daß die Partei für die natürlichen Aufgaben, der Erziehung und Aufklärung der Arbeiterklasse, bisher viel geleistet hat. Hier setzt die Kritik des geschäftlichen Flügel der Partei ein.

Nun ist ja allerdings nicht zu verkennen, daß die „Humanität“ bisher mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen hatte. Bis vor ungefähr einem Jahr arbeitete das Blatt mit einem nennenden Defizit. Erst dann begann es Ueberflüsse abzuwerfen. Der im Vorjahr erzielte Gewinn — wobei die Verzinsung des Kapitals allerdings nicht gerechnet ist — dürfte sich auf etwas über 20 000 Franc belaufen.

Die „Humanität“ wurde ursprünglich mit einem Kapital von 800 000 Franc gegründet. Im Oktober 1906 veröffentlichte Genosse Jaurès einen Artikel, worin er mittelst, daß die „Humanität“ gezwungen sein werde, ihr Erscheinen einzustellen, wenn ihr die Arbeiterklasse nicht schnell und ausreißend zu Hilfe komme. Der Aufruf hatte nicht nur eine erhebliche Steigerung des Verkaufes zur Folge, der damals etwa 30 000 betrug, es liefen auch durch Sammlungen große Geldbeträge ein. Die deutsche Partei sandte außerdem 25 000 Franc, die österreichische und die tschechische Partei je 1000 Franc. Die alte Gesellschaft wurde aufgelöst und eine neue Gesellschaft mit einem Kapital von 200 000 Franc gegründet. Von diesen 200 000 Franc besitzt die Partei heute ungefähr für 125 000 Franc Aktien, 25 000 Franc sind den Aktienbesitzern der alten Gesellschaft zugesprochen worden, der Rest verteilt sich auf genossenschaftliche und gewerkschaftliche Organisationen und auf Parteigenossen, die aus eignen Mitteln Aktien kaufen. Die Partei besitzt also die Mehrheit der Aktien und ist in der Lage, die Redaktion und Administration des Blattes zu bestimmen.

Die Streitfrage dreht sich in der Hauptsache darum, ob ein Chefredakteur vom Parteikongress gewählt werden soll, oder ob die politische Leitung des Blattes mehreren Genossen anvertraut werden soll. Auch um die Art der Wahl der übrigen Redakteure wird getritten und über den Einfluß, der dem Verwaltungsrat zugesprochen werden soll. In Wirklichkeit handelt es sich dabei um den Einfluß, den die verschiedenen Fraktionen der Partei auf die Redaktion des Blattes ausüben sollen.

Die Stellung zu den Gemeinderatswahlen zerfällt in zwei Fragen: 1. die Ausarbeitung eines Gemeindeprom-

gramms und 2. die Taktik bei den Wahlen. Zur ersten Frage treten zwei verschiedene Meinungen zutage. Ein Teil der Genossen legt der Ueberführung gewisser öffentlicher Dienste in Gemeindegere die „sozialistischen Werte“ bei. Sie glauben mittels der Ueberführung von Gaswerken, Straßenbahnen usw. nach und nach die Gesellschaft zu sozialisieren, oder mindestens der Sozialisierung näher zu führen. Allerdings ist zu bemerken, daß in Frankreich die Gemeindegere in Folge einer veralteten Gesetzgebung so gut wie gar nicht existieren. Der übrige Teil der Genossen spricht den Gemeindegere einen spezifisch sozialistischen Wert ab. Es tritt hier in anderer Form der alte Gegensatz zwischen der reformistischen und der revolutionären Taktik zutage.

Ähnlich treten die Gegensätze bei der Taktik hervor, nur daß die Ansichten hier noch mehr aus- und durcheinanderlaufen. Allerdings ist die Frage ziemlich kompliziert. In Frankreich besteht bekanntlich zwischen der Haupt- und der Stichwahl nur der Unterschied, daß in jener die absolute, in dieser die relative Mehrheit entscheidet. Es gibt also eigentlich keine Stichwahl, sondern nur einen zweiten Wahlgang, wenn im ersten Wahlgang keine Partei die absolute Mehrheit erreicht hat. Galt alle Parteien ihre Kandidaten im zweiten Wahlgang aufrecht, dann fallen notwendig die Mandate einer Minderheit zu. Dies hat bewirkt, daß einander nahegehende Parteien, obwohl sie ihre Kandidaten aufrechterhalten können, für den zweiten Wahlgang ein Bündnis schließen. Bei den Gemeinderatswahlen sind die Parteien dazu um so mehr gezwungen, als diese sich — Paris ausgenommen — mittels der Listenwahl vollziehen. Es kommt vor, daß wo eine Einigung zwischen den politisch einander nahegehenden Parteien nicht zustande kommt, eine Minderheit in den Wahlämtern Gemeinderatsmandate bekommt, während die Mehrheit völlig leer ausgeht. Aber es ist schon schlimm genug, wenn etwa 10 000 Wähler sämtliche Gemeinderatsmandate belegen, während 6000 andre Wähler keinen einzigen Vertreter bekommen. Dieser Umstand hat dazu geführt, daß sich auch die sozialistische Partei, manchmal schon im ersten Wahlgang, mit den Parteien der bürgerlichen Linien verbündet. Seitdem die Mandatalen am Ruder sind, ist ein solches Bündnis immer schwieriger geworden. Die Mandatalen sind als herrschende Partei ebenso wie jede andre bürgerliche Partei gezwungen, die Interessen des Kapitalismus zu verteidigen und die Arbeiterklasse niederzuhalten. Der sozialistische Partei als Oppositionspartei ist es außerdem an sich fast unmöglich, sich mit der herrschenden Partei zu verbinden. In ein Bündnis mit den bürgerlichen Oppositionsparteien kann sie aber bei deren reaktionärem Charakter nicht denken. Entschieden hat die Partei da, wo sie bei den Gemeinderatswahlen selbst keine Aussicht hat, oder hält sie ihre Mandatalen im zweiten Wahlgang aufrecht, so begünstigt sie dadurch trotzdem die eine oder die andere der bürgerlichen Parteien, ohne selbst davon den geringsten politischen Gewinn zu haben. Wird dadurch eine der rechtsgehenden bürgerlichen Parteien begünstigt, so ist die Partei dadurch dem Vorwurf aus, das „Spiel der Reaktion zu machen“. Zur Lösung dieses Problems werden vier Vorschläge gemacht: 1. Immer und überall die Mandatalen im zweiten Wahlgang aufrechtzuerhalten. 2. Bei Ausschließlichkeit die Kandidaturen einfach zurückzugeben. 3. Den Organisationen zu überlassen, nach dem ersten Wahlgang über die einzuschlagende Taktik zu entscheiden. 4. Den bürgerlichen Parteien allgemein für den zweiten Wahlgang die Anwendung der „Proportionalität“ vorzuschlagen. Der letzte Vorschlag wäre zweifellos die einfachste, wenn auch nicht immer durchzuführende Lösung des Problems.

Bei den sonstigen Verhandlungspunkten wird es voransichtlich zu keinen erheblichen Debatten kommen. Nur bei dem Beschuß der Parlamentarieraktion ist die Stellung der Parteifraktion in der Kammer gegenüber dem Ministerium Manis eine

Debatte aus. Alles in allem ist anzunehmen, daß der Kongress von Saint-Quentin fruchtbringende und praktische Arbeit schaffen wird.

Aus der Parteibewegung.

Zu die Redaktion des karlsruher „Volksfreundes“ tritt an Stelle des Genossen Weismann, der die Leitung des in Freiburg neu gegründeten Parteiorgans „Volksrecht“ übernimmt, Genosse Eugen Kirchpennig, bisher an der „Mannheimer Post“, ein.

Reichsgesetz oder Polizeirecht. Der Oberpräsident in Magdeburg hat dem Reichstagsabgeordneten Albrecht als Vorsitzendem des Sozialdemokratischen Vereins für Halle und den Saalkreis auf eine Beschwerde wegen einer Entziehung des Werfener Regierungspräsidenten mittelst, er betrachte die Ueberwachung der Versammlungen des Sozialdemokratischen Vereins durch die Polizei als rechtmäßig. Als „Begründung“ wird angegeben, daß der Verein nach der sehr erheblichen räumlichen Ausdehnung des Gebietes, das er umfaßt und nach seiner bedeutenden Mitgliederzahl so groß und die Verbindung unter den einzelnen Mitgliedern daher eine so lose ist, daß die Vereinsversammlungen nicht als geschlossene, sondern als öffentliche Versammlungen anzusehen sind. — Nun wird das Oberverwaltungsgericht zu entscheiden haben, ob das Reichsgesetz in Halle endgültig durch preussisches Polizeirecht ersetzt werden soll.

Reichsverband gegen die „Volkszeitung“ in Mainz. Die „Volkszeitung“ hatte geschrieben, daß drei Lehrer einen mehrmonatigen Urlaub genommen hätten, um sich beim Reichsverband gegen die Sozialdemokratie auszubilden. Der verantwortliche Redakteur, Gen. Bernh. Schildbach, wurde von dem Schöffengericht deshalb wegen Verleumdung zu 50 Mark Geldstrafe verurteilt. Die von Schildbach erhobene Gegenseite gegen den Generalsekretär des Reichsverbandes, Dr. Vonneggen, wurde abgewiesen. Da Schildbach gegen das Urteil Berufung einlegt, wird dieser Spruch noch weitere Instanzen beschäftigen.

Aus der Gewerkschaftsbewegung.

Der Streit der Bergarbeiter im Braunkohlrevier Zittau-Reichenau ist im Zunehmen begriffen. Jetzt haben sich auch die Belegschaften mehrerer Bergwerke in Oibersdorf bei Zittau dem Streit angeschlossen. Die Mitglieder des christlichen Verbandes haben sich dem Streit nicht angeschlossen.

Zu der Knopffabrik von Schmal u. Schulz in Ebersfeld haben die Metallarbeiter die Arbeit eingestellt. Die Firma sucht durch Agenten in ihren Abgabebereichen Streikbrecher.

Lohnbewegungen im Holzgewerbe. In der sächsischen Holzindustrie, wo einige tausend Arbeiter dieser Branche beschäftigt sind, haben 600 die Arbeit eingestellt. Es wird von einer allgemeinen Auslieferung sämtlicher Arbeiter Deutschlands gemunkelt. In Fürth in Bayern befinden sich rund 1500 Holzarbeiter im Kampf, um an Stelle der 54 stündigen die 52 stündige wöchentliche Arbeitszeit zu erreichen. Mehr 750 Arbeiter sind die Forderungen bewilligt. In Köln a. Rh. richteten sämtliche Arbeiter der Waggonfabrik die Kündigung ein, weil die Firma die 9 stündige Arbeitszeit, die seit 2 Jahren eingeführt war, durch die 10 stündige ersetzen will. Auch lehnt sie eine 10-prozentige Lohnerhöhung ab. — In Wanne im sind sämtliche Arbeiter der Hohlwerke ausgesperrt, weil die Transportarbeiter im Hafengebiet die Arbeit einstellen. In Frankenhäuser a. Kyffh. haben die Knopfabriker seit vorigem Herbst im Kampfe. Verhandlungen, die in den letzten Wochen stattfanden, brachten bisher kein Resultat. — In Liegnitz dauert die Auslieferung bereits 9 Wochen. — In Hamberg dauert der Kampf fort; ebenso in der Waggonfabrik in Hagen. In Heilbronn haben die Tischler die Arbeit eingestellt; 5 Firmen haben bisher bewilligt.

Aus dem deutschen Theaterleben.

LXXXVIII. (Manuskript vorbehalten.)

Den Silencron, Raabe und Spielhagen hat der Tod rasch Martin Greif zugeführt. Greif mußte lag im Krankenbett. Im kurzgefaßten, landschaftlichen Stimmungsbild, das seine im Grunde melancholische Seele so scharf sah wie der alte vor ihm zu Wobans seliger Lastertrunde verarmte Kampfgenosse Heber. Greif stand zwischen den Zeiten. Den Romantikern à la Geibel war er zu fernig, ungeleckt, zu gegenständlich, den Realisten nicht „modern“ genug. Er sagte selbst von sich: „Ich stehe im Schranken meiner Zeit und warte auf Unsterblichkeit.“ Die wird nie für Greif kommen, aber der Ruhm kam doch für den fast Siebzighjährigen, dem Geibel einst angelehntes seines Erfinders lyrischer Gedichte geroten hatte: „Werden Sie's in den Fen. dann haben Sie die Sache hinter sich.“ Der greise Greif, der mit Hermann Lingg zu den offiziellen harrischen Ehrenvätern, Ehrenbürgern und Maximiliansrittern gehörte, wurde als Dramatiker von Laube entdeckt. Der hat dem Jüngling die Wiener Burg geöffnet und mit Erfolg seine ersten Stücke, „Korrig Uhlfeldt“ und „Aero“, aufgeführt. Der reife Greif hat mehr als gut war die bairisch-waterländische Geschichte und eine ganze Reihe guigeante, von Geunungsanschauungen trübende, aber dramatisch verfehlte, weil in epischer Breite verformte patriotische Dramen wie „Ludwig der Bayer“, „Agnes Bernauer“, „Heinrich der Löwe“. Die „Falsch im Aben“ geschrieben, die es aber über hiesige Gelegenheitsaufführungen im Lande Bayern nicht hinausgebracht haben. Zu beiden letzten Stücke, „ehesuchtlos“ zwei bairischen Bräutigam, wurden püdnischuldig im Münchner Hoftheater aufgeführt und je nach Unabhängigkeit des Beurteilers sehr verschieden kritisiert. Zu einem der „hohen Kritiker“ sagte der damalige Intendant Baron Verfall auf der Maximilianstraße in vorwurfsvollem Tone: „Mein Lieber, den Greif haben's mir aber wieder böse verrissen.“ „Mein Gott, Erzellenz,“ war die Antwort, „so was führt man eben nicht auf!“ „Ja ja,“ sagte Verfall, „Sie haben gut reden, aber...“ „Sehen's Erzellenz,“ meinte darauf der Kritiker, „ein andrer, ein würdiger dramatischer Dichter schreibt, wenn die Intuition über ihn kommt, der Greif aber geht an seinen Satzweisch und fragt sich: Wem vom Ganze Witzelsbach habe ich noch kein Drama gewidmet?, und dann...“ „Lust Himmels wille,“ das war scharflich,“ versetzte die Erzellenz, „denken Sie nur an die zwölf Kinder des Bräutigam Ludwig.“

Satz sozialistische Gedanken und romantische Gedanken, die wir in unserm Theaterleben hier des öftern selbst aus dem mündel haben, sprach kürzlich der neue Herr des Wiener Burgtheaters, Baron Berger, in einem Vortrag: „Antikes und modernes Theater“ aus. Nachdem der bewährte Theaterfachmann das altgriechische Theater als „Kreislaut- und Predigttheater“ im Gegensatz zum modernen „Gedächtnistheater“ gekennzeichnet hatte, führte er weiter aus: Zwei Eigenschaften aber waren es besonders, die das alte Theater zu seinem Vortell von dem unserm unterschieden: zunächst seine nationale Volkstümlichkeit, die von keinem Theater je wieder erreicht wurde. Eine feindsich und religiös gestimmte Menge war das antike Publikum. Und der Dichter holte seinen Stoff aus der heimathlichen Ueberlieferung. Die Bedeutung dieser Wirkung ist unermesslich. Die deutsche Bühne hat nach keiner Seite nie nationalisiert werden können. Das wichtigste aber ist: die Aufführung in Athen war ein durch Sitte und Gebrauch geheiligtes Fest, ein Fest für das ganze Volk.

Das ist es, was unserm Theater am meisten fehlt. Denn wenn ein Unterthier: heute ist das Theater eine Unterhaltung, eine tägliche Unterhaltung gegen Eintrittsgeld! Das Theater ist eine kapitalistische Unternehmung geworden, und damit hängt wesentlich auch der Tiefstand unserer dramatischen Dichtung zusammen. Demals hatte der Dichter auszusprechen, was dem Empfindungsinnhalt seines Volkes ausmachte. Das kam der moderne Dichter nicht oder nicht ganz. Das Theater ist ein Geschäft, das auf Geldgewinn zielt, indem es dem Volke Unterhaltung (im weitesten Sinne) leistet. Kann ein Haus zugleich Kirche sein und Unterhaltungslokal? Und wenn das Theater das Ideal verfolgt, die feilsch bestimmte Menge zur Einheit der Aktion zu verschmelzen — kann es sich dafür bezahlen lassen? Das wäre die Welt auf den Kopf gestellt! So aber muß es die Kunst in einer kapitalistischen Zeit. Dem griechischen Dichter wurde seine Schöpfung diktiert allein den reinem Genus, von dem Entfunden seines Volkes. Der Dichter von heute ist durch seine Rücksicht auf das kapitalistische Theater von solcher Freiheit weit entfernt. Sein Schaffen hat Jenseit, von denen er sich nicht bereuen kann. Viele Erscheinungen unserer modernen Literatur kann man damit erklären, daß der Gedanke rar wurde und so dem Geistes vor Angebot und Nachfrage unterliegt. Wir sehen so oft das betruende Schauspiel, daß der moderne Dichter zwei Herzen dient, dem Diktat seines Genus und — dem Erfolg der Saison. Er habe ich Dramen daraufhin studiert und begreift: Hier spricht der Dichter — hier der Kaufmann, oft noch er gar nicht, das es so ist, und es kommt ein Werk heraus, bei dem man mitten in der Erhebung des Widerwillens nicht unterbrühen kann. Und durch den Warencharakter der geistigen Schöpfung erklärt sich auch der Katastroph, das Streben nach großen, sensationellen Wirkungen, die Sucht, zu erröthen, was im nächsten Jahre die Herzen am meisten reizen kann. Neben den Eingebungen des Genus tritt die Spekulation eine Rolle, der Gedanke an den materiellen Erfolg, muß ihn sogar oft trüben — und daher kommt es, daß die Dichtung nicht die Seelung hat, die ihr gebühren würde und die sie in Athen zum Beispiel als eine Nationalangelegenheit aus hatte.

Wenig Erbauendes ist von den Berliner Bühnen diesmal zu berichten. Sehr verschiedene Beurteilung fand das Schauspiel Die Königin von Theodor Wolff, das Amadeus: in den Anmerkungen aufzuführen. Begreiflich, denn Wolff ist der Chefredakteur des „Berliner Tageblattes“ und als solcher kein Feind von Gut und Böse jedweder Autor. Er ist kein Reuling auf der Bühne mehr, der gewandte Feuilletonist und Leitartikel. Auch hier hat er mit hellenweise harter dramatischer Energie gearbeitet, wenn auch vieles in der selbstbewegten Handlung, die den Zusammenhang des Stoffs Marie Antoinettes unter der Wucht des Volksgewandtes der französischen Revolution schildert, schattenhaft bleibt und rein rechnerisch abgemesselt wird. Eine glänzende Aufführung und Ausstattung kam dem Werke des einflussreichen Zeitungsmannes zugute.

Dem Dichter und Kulturkritiker Paul Ernst beginnen sich endlich, nachdem die Zahl seiner Dramen auf zwölf gestiegen ist, die größten Bühnen zu erschließen, die seinen sozial begünstigteren Mitbürgern ein neuromantische und neuklassizistische Ideale, wie Wilhelm von Scholz und Herbert Eulenberg, viel schneller offen standen. Ernst, kein Jüngling mehr an Jahren, hat jetzt, seitdem er sowohl Naturalismus wie Sozialismus überwunden, sich eine eigenartige Weltanschauung zurechtgemacht, die nicht ungeachtet dessen bekannt zwischen dem Sozialbegriff der Antike und der verwandlichen Naturwelt der Menschen in der gegenwärtigen wirtschaftlichen Kulturperiode. So will nun Paul Ernst, wie Franz Dieckhoff es hübsch formuliert, Dramen schaffen, die aus dem Zu-

sammenprall von Freiheit und Notwendigkeit ihr Leben empfangen. Das Schauspiel Ninon de Lençois, im Dresdener Schauspielhaus zur ersten Aufführung gebracht, wie die Tragödie Brunhild, vom Münchner Hoftheater aus der Taufe gehoben, brachten den Beweis, daß Ernst dichterisches Schaffen nach den höchsten Zielen strebt und volle Achtung verdient. In der neuen Bearbeitung des immer dankbaren Ninon-Stoffes (Ninon de Lençois, die ewig jugendliche Märjasse aus der Zeit Ludwigs 14. zu der unerfaunt ihr eigener Sohn in brünstiger Liebe entbrannt), der ein Symbol ewig menschlichen Liebes- und Lebensdranges darstellt, hat der Dichter den Fehler begangen, daß er seine Geduld durch moderne Reflexionen und Sentiments zu sehr aus dem Milieu entfernte, in dem allein ihr Wesen denkbar ist. Er zieht die Ninon aus der kulturellen Höhe, als deren typischer Ausdruck sie allein interessieren kann, herab, indem er ihrem Handeln Dinge zumutet, die dem Niveau des Alltags gelegen sind. Viele schöne Einzelheiten, Schöpfung der Sprache, Tiefe der Gedanken sind dem Schauspiel nachzurühnen, aber zuviel Wohlwollens und Gefügigkeit drängt sich auf und wellenweise ein kaum nichternem Spiegeleisern verjähmt die Freien. Lieber „Ninon hü“ sind im nächsten Briefe noch einige Worte zu sagen.

Ähnliche Ueberwindungen und Väterungen wie der Dichterreicher Hermann Bahr hat sein großes schwedisches Gegenbild August Strindberg durchgemacht. Bahr's Weg lief vom Sozialisten und Propagandisten französischer Kultur zum idealsten und Japaner- und Gebühlsanarchisten. Sein Mittelpunkt blieb stets das Weib, denen Frauen und Geheimnisse, Vater und Bräutigam in der tausend Varianten besaß. Und Strindberg wandelte sich vom Satius zum Vaulus. Ein leidenschaftlicher Atheist, dann Mystiker und jetzt gläubiger Reformist. Auch sein Mittelpunkt blieb das Weib, das er nach allen Regeln der Kunst zerstückte. Strindberg ist bekannt als der größte Weiberhasser der modernen Literatur. Selbst da, wo er historisch kommen will, in seinen Weibsdramen, wo er mit Shakespeare in engem Wettbewerb tritt, sieht er hinter Königinnen und Fürstinnen immer nur die mannstiele Dame. Beweis dafür sein historisches Schauspiel Königin Christine, mit dessen Aufführung sich das Münchner Schauspielhaus neuerlich ein literarisches Verdienst erworb. Seine Christine ist im Grunde ganz und gar unhistorisch, man darf wohl sagen gefälscht. Dichtern ist es wohl erlaubt, Trage und Menschen anders zu sehen wie gewöhnliche Sterbliche. Für „Majestäten“, für das „Königsproblem“ bringt insbesondere der moderne vorurteilsfreie Geist eine Menge Reibels, Traditions- und Autoritätslosigkeit von vornherein mit. Allein der männliche und geschärfte Anteil der schwedischen Christine, die in der durch den Dreißigjährigen Krieg barbarisch verrohten Zeit sich einen Kunsthort auf ihrem Schloß fürst, den Wissenstheorien verheißend Schatz bot und in ihren Memoiren und Briefen für ihre harte Persönlichkeit Zeugenschaft abgelegt hat: dieser verbriefte geistige Hochstand der Tochter Gustav Adolfs kann mit allen Kräfte nicht verdrängt werden! Was tut aber Strindberg? Er fällt auf den Augen Königin Christine ein kleines, geistig schwaches Weibchen, deren Handlungen von Unterleibsgefühlen bestimmt werden. Seine Christine ist ein erotischer Kampur, herrlich, rücksichtslos, wenn ihre Gesüße es verlangen, falsch und schmeichlerisch, wenn ihr Glück im Gefahr steht. Sie spielt wie eine Dörin mit großen Fragen der Regierung gegenüber wie ein tändelndes Kind. So ist die Psychologie verfehlt, dem Drama fehlt die innere logische Verbindung der Geschehnisse. Entschädigen für alles dies ein paar geistvolle Gedanken?

HMödi.

2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 92.

Magdeburg, Donnerstag den 20. April 1911.

22. Jahrgang.

Bundestag der technisch-industriellen Beamten.

Hg. Berlin, 19. April.

Der Bund der technisch-industriellen Beamten hielt während der Ostertage in Berlin seinen 6. Bundestag ab. Er beschäftigte sich neben einer Reihe interner Angelegenheiten auch mit wichtigen, dem Reichstag gegenwärtig vorliegenden sozialpolitischen Materien. So kritisierte Graf zu (Berlin) scharf die Teile der Reichsversicherungsordnung und des Gesetzesentwurfs einer Pensionsversicherung der Privatangestellten, die direkt gegen die Interessen der Angestellten gerichtet sind. Im einzelnen fasste der Bundestag seine Ansichten über diese beiden Gesetze in folgende Resolutionen zusammen:

I. Der Bundestag nimmt mit lebhaftem Bedauern von der Beschaffenheit der Reichstagskommission für die Reichsversicherungsordnung Kenntnis. Den Versuchen der Regierung, die Vereinheitlichung unserer sozialen Versicherung zu einer weiteren Entlastung der Arbeitnehmer zu benutzen, ist die Kommission wider Erwarten nicht entgegengetreten, sondern hat im Gegenteil den Entwurf in wesentlichen Punkten noch verschlechtert. Insbesondere muß es beklagt werden, daß die Kommission es abgelehnt hat, durch eine Herabsetzung der Gehaltsgrenze in allen drei Versicherungszweigen den dringenden Versicherungsbedürfnissen der Privatangestellten Rechnung zu tragen. Der Bundestag bedauert das um so mehr, als damit auch die Kommission darauf verzichtet hat, das Problem der Privatangestelltenversicherung im Rahmen der Reichsversicherungsordnung und unter Wahrung des Zusammenhangs mit der gesamten sozialen Versicherung zu lösen. Aber nicht genug damit, daß die Kommission es abgelehnt hat, den Wünschen namentlich der Privatangestellten auf Erhöhung der Versicherungsgrenze Rechnung zu tragen, hat sie sich sogar dazu verhalten lassen, die Selbstverwaltung in der Krankenversicherung durch ihre Beschlüsse zu untergraben. Das muß um so mehr erbittern, als die Kommission im Gegensatz zu den Vorschlägen der Regierung alsdann nicht einmal die Lücken der Versicherung gleichmäßig auf Arbeitgeber und Arbeitnehmer verteilt hat. In der jetzigen Fassung ist die Reichsversicherungsordnung für die Privatangestellten vollkommen unannehmbar. Der Bundestag protestiert auf das entschiedenste gegen jeden Versuch, die Reichsversicherungsordnung im Reichstag durchzuführen. Er erwartet vielmehr, daß das Komitee die Kommissionsbeschlüsse gründlich nachprüft und das Gesetz so gestaltet, daß der Zweck der sozialen Versicherung nach jeder Richtung erreicht wird.

II. Der Bundestag bedauert lebhaft, daß die Regierung für die Pensionsversicherung der Privatangestellten den Weg der Sonderklasse gewählt hat, ohne auch nur den Versuch zu machen, sie durch den Ausbau der Invalidenversicherung im Rahmen der Reichsversicherungsordnung zu lösen. In dem Entwurf eines Versicherungsgesetzes für Angestellte kann er um so weniger eine brauchbare Grundlage erblicken, als die in Aussicht gestellten Leistungen in gar keinem Verhältnis zu den geforderten Beiträgen stehen. Obwohl nach den wiederholten Erklärungen der Regierung gerade die Sonderversicherung besonders günstige Ergebnisse zeitigen sollte, bleiben die Leistungen des Entwurfs noch hinter den bescheidensten Wünschen der Angestellten zurück. Dabei ist mit den vorgezeichneten Beiträgen schon die Grenze dessen erreicht, in den unteren Klassen sogar überschritten, was die überwiegende Mehrheit der Privatangestellten ohne bedenkliche Einschränkung der Lebenshaltung für eine staatliche Zwangsversicherung aufbringen kann. An Stelle der versprochenen Selbstverwaltung bringt der Entwurf einen unständlichen, durch und durch bürokratischen Verwaltungsapparat, der den Versicherten jeden maßgeblichen Einfluß auf die Verwaltung vorenthält. Somit beruht der Entwurf gerade in

den Punkten, die bisher als die größten Vorzüge der Sonderklasse hingestellt worden sind. Dazu kommen andre Mängel, wie namentlich die Unmöglichkeit einer einwandfreien Abgrenzung des Personenkreises, die ganz unberechtigte Privilegierung behördlicher Arbeiter u. a. m. Das beweist, daß eine den berechtigten Wünschen der Angestellten entsprechende Lösung der Pensionsversicherungsfrage durch eine Sonderklasse nicht möglich ist, während im Rahmen der allgemeinen Versicherung bei niedrigeren oder noch höheren Leistungen zu erzielen sein würden. Da somit die Grundlagen des Entwurfs verfehlt sind, erwartet der Bundestag, daß der Reichstag die bevorstehenden Beratungen der Reichsversicherungsordnung benutzt, um durch weitgehenden Ausbau der Invalidenversicherung die berechtigten Wünsche der Privatangestellten nach einer ausreichenden Versorgung für die Zeiten der Erwerbsunfähigkeit zu erfüllen.

Hierzu fand noch folgende Resolution der Diplom-Ingenieure Kolke (Berlin) und Hoffmann (Hamburg) einstimmige Annahme:

Der Bund der technisch-industriellen Beamten, der eine große Anzahl von Akademikern zu seinen Mitgliedern zählt, erhebt Protest dagegen, daß die Reichstagskommission für die Reichsversicherungsordnung die Diplomingenieure und alle Personen mit Hochschulbildung von der Versicherungspflicht befreien will. Er bittet das Plenum des Reichstags, diesem Kommissionsbeschlusse die Genehmigung zu verweigern.

Liedtke (Danzig) warf einen Rückblick auf die sozialpolitische Tätigkeit des Reichstags und kam dabei zu dem Schlusse, daß keinerlei sozialpolitische Fortschritte erzielt worden sind. Er begründete dann eingehend folgende Resolution, die einstimmig Annahme fand:

Der Bundestag ist entrüstet darüber, daß die Regierung es trotz der dringenden Bitten der technischen Angestellten unterlassen hat, den Gesetzesentwurf zur Verbesserung des Schulrechts wieder einzubringen, und daß sie nichts getan hat, um den technischen Privatangestellten zu einem schnelleren und billigeren Rechtsverfahren zu verhelfen. Diese Mißachtung ihrer Lebensinteressen muß die technischen Angestellten um so mehr erbittern, als eine gründliche Verbesserung ihres Gesetzes schon wiederholt von der Regierung und von allen Parteien als notwendig anerkannt worden ist. Der Bundestag fordert die gesetzgebenden Körperschaften von neuem auf, eublich von den Verhandlungen zu Taten überzugehen und für den sozialen Ausbau und die Vereinheitlichung des Angestelltenrechts und des Rechtswesens zu sorgen. Der Bundestag gibt weiter seinem Bedauern darüber Ausdruck, daß die Regierung sich weigert, der im Reichstag beschlossenen Wahlbarkeit der Arbeitnehmervertreter für die Arbeitsämtern zuzustimmen. Nur durch die Zulassung der Organisationsbeamten zu den Arbeitsämtern besteht die Möglichkeit, diese Institution zu einer wirklichen Interessenvertretung der gewerblichen Arbeitnehmer zu machen. Der Bundestag fordert den Reichstag auf, an seinen Beschluß festzuhalten, und erwartet von der Regierung, daß sie nicht länger zögert, das Arbeitsamtengesetz in dieser Fassung zu verabschieden, damit endlich die deutschen Angestellten und Arbeiter zu der ihnen schon vor zwei Jahrzehnten versprochenen gesetzlichen Interessenvertretung kommen. Zur Hinblick auf die steigende Inanspruchnahme unserer sozialpolitischen Gesetzgebung fordert der Bundestag die technischen Privatangestellten erneut dringend auf, sich politisch zu organisieren und durch ihre Arbeit in den politischen Parteien dafür zu sorgen, daß diese Volksvertretung einen sozialpolitisch vornehmlichen Charakter bekommt. Gleichzeitig aber verpflichtet die Inanspruchnahme der sozialpolitischen Lage die

technischen Angestellten, sich mit noch größerem Nachdruck als bisher der organisierten Selbsthilfe zuzuwenden, um auf diesem Wege zu erreichen, was ihnen die Gesetzgebung versagt.

Die weiteren Verhandlungen betrafen den Ausbau des Bundes zu praktischer gewerkschaftlicher Arbeit, die von allen Rednern im Gegensatz zu den paritätischen Bestrebungen des Deutschen Technikerverbandes und unter scharfen Angriffen gegen die Fiktion dieses Verbandes gefordert wurde. Vom Vorstand wurde ferner dem Bundestag die Erhöhung des Monatsbeitrags von 2 auf 3 Mark unterbreitet, um damit eine Solidaritätsunterstützung und eine Erhöhung der Stellenlosenunterstützung durchzuführen.

Provinz und Umgegend.

Lohnbewegung im Braunschweig-Magdeburger Bergrevier.

Nachdem am Karfreitag die Belegschaftsvertreter des Berg-Weißener Bergreviers zu der ablehnenden Antwort der Braunkohlenwerke Stellung genommen hatten, tagte am Dienstag in Schöningen eine Konferenz der organisierten Belegschaftsvertreter des Magdeburger und Braunschweiger Reviers, um zur Lohnfrage Stellung zu nehmen. An der Konferenz nahmen Vertreter der drei Bergarbeiterorganisationen und außerdem solche des Verbandes der Maschinisten und Heizer und des Metallarbeiterverbandes teil.

Voranstehend haben die Werksbesitzer ihre ablehnende Haltung in der Lohnfrage damit begründet, daß die wirtschaftlichen Verhältnisse der Werke eine Lohnzulage nicht zuließen. Auf der Konferenz wurde von Hulsmann (Hochum) nachgewiesen, daß Werte diese Antwort unterzeichnet hätten, die sich des besten Geschäftsganges erfreuten. So habe das Werk „Caroline“ in Oßleben in den letzten drei Jahren jährlich 30 Prozent Dividende ausgeschüttet; außerdem wären hohe Summen für Lohntreuen und Rücklagen abgeschrieben. Ähnlich liege es auch auf andern Werken. Die Behauptung in der Antwort der Werke, daß die Löhne gestiegen seien, sei für Braunschweig schlecht kontrollierbar, weil hier noch keine offizielle Lohnstatistik heraus sei. Im Jahre 1907 aber habe der Durchschnittslohn 3,73 Mark pro Tag betragen, während er 1909 nur 3,50 Mark aufweise; eine Besserung sei im Jahre 1910 nach den Angaben der Arbeiter nicht eingetreten.

Nach den Auslassungen der bürgerlichen Presse wollen die Bergwerksbesitzer deshalb mit den Arbeiterorganisationen nicht verhandeln, weil diese noch keine Macht bilden. Hier müsse insofern nachgeholfen werden, daß die Arbeiterorganisationen gestärkt würden. Jetzt müssen erst die Ausschüsse vorgehört und die Bergbehörde und das Gewerbeamt als Vermittlungsinstanzen angerufen werden.

Die Belegschaftsvertreter stimmten den von Referenten gemachten Vorschlägen zu. Die Aussprache bewies, daß die ablehnende Antwort der Werke die Bergleute empört hatte. Einstimmig wurde dann beschlossen, die Ausschüsse soweit solche vorhanden sind, mit der Vertretung der Arbeiterforderungen zu beauftragen. Ferner wird erwartet, daß die Bergbehörde vermittelnd eingreift.

Am 30. April sollen in allen Gruben der genannten Reviere Belegschaftsversammlungen stattfinden, in denen Lohnkommissionen für jedes Werk gewählt werden können, das ist deshalb notwendig, weil die Ausschüsse größtenteils von unternehmerfreundlichen Arbeitern besetzt sind und weil auf den braunschweigischen Werken keine Arbeiterausschüsse bestehen. Die Konferenz war weiter einmütig der Ansicht, daß alle zulässigen Mittel angewandt werden müssen, um den Arbeiterforderungen Geltung zu verschaffen.

Die Zugvögel.

Von Andersen-Nerz.

(Nachdruck verboten.)

(7. Fortsetzung.)

König Nebukanezer sah Malwina erstarrend an. Wozu sich ereifern? Seinetwegen konnte sie sich's erlauben, die Gräfin zu spielen. Er fühlte seine Altemanns-Einjamkeit und nahm seine Fehde mehr auf.

„Du bist heute abend so merkwürdig hochmütig.“ sagte er mit einem vergrämten Lächeln. „Man sollte denken, einer der Vorgesetzten habe ein Auge auf Dich geworfen.“

„Aber doch, Vater.“ unterbrach sie ihn gekränkt. „Du weißt doch gut genug, daß ich kein Streifbrecher bin.“

Nam! — wenn irgendwelche kleine Vergünstigungen dabei abzielen —! Er begann ja selbst die Bedeutung von Vergünstigungen einzusehen und war allmählich im Begriff, sich selbst durch die Finger zu sehen, um sich den Weg in eine neue und ärmere Wirklichkeit zu erleichtern. Und jetzt bei diesem Wiederaufgang fiel ihm plötzlich Fuhrmann Jensen's Heuboden ein. Er war müde und schmeckte nach Ruhe; und so ein Heuboden konnte ganz großartig sein — er kam gleich nach einem Heuboden unter freiem Himmel.

Zaghaft rückte er mit seinem Vorschlag hervor, aber zu seinem Erstaunen spreizte Malwina sich gar nicht, sondern erhob sich schweigend. Sie folgten dem Wall ein Stückchen gegen Süden, ließen dann hinab und gingen über einen Platz; da war ein ganzes Lager von alten Dampfkesseln, verrosteten Eisenplatten und dicken halbjährlichen Weiten. Durch eine Öffnung in den Wänden gelangten sie in einen Hof, dessen Seite ein schwarzes barockes Gebäude einnahm; an den andern Seiten standen kleinere Säulen und Holzschuppen. König Nebukanezer hatte Malwina's Hand ergreifen und zog sie hinter sich her; im Schutze von allerlei Fuhrwerk und Gerümpel weiterziehend, wandten sie sich einem niedrigen Gebäude zu, aus dem ein gleichmäßiger Laut wie von tausenden Pferden drana.

König Nebukanezer steckte den Kopf in die offene Halbtür und prüfte leise. Eine jugendliche Spannung war in all seine Bewegungen gekommen; er stand da und witterte mit jedem seiner Sinne, bereit, beim geringsten Laute die eingeschlagene Fackel zu ändern. Dies hatte er einem prächtigen Geschnad von ruher und von der Welt da draußen; er wandte sich um und gab mit den Augen Signale, während er den Winkel abtastete. Dann ging er leichtfüßig in den Stall hinein und Malwina trotzte hinterher.

„Hier ist das Hotel.“ flüsterte er, die Umgebung entzündet in sich aufnehmend. „Oh sieh doch nur — Pferde — und schönes Heu! Herrschaftsspieße noch dazu — rich' nur den Damm; man erkennt es sofort. Und der streicht nicht zu sehen — neite'st du das! Na, nun reich' hinauf ins Heu, Dame!“ Er erklomm die Leiter zum Heuboden und Malwina folgte. Es ging etwas langsam, denn sie zog, indigniert über Neiers ungebildete Ausdrucksweise, den Kopf unnötig voran um nach.

Diese Nacht träumte König Nebukanezer von den großen Steppen und dem Sternenhimmel. Er hatte sich zur nächsten Tageswanderung gerüstet, indem er die Hüfte mit Tula rieb und den Magen gut einmühte; um lag er da und ruhte in dem köstlichsten Heuboden, harrete nach den fernen Bergen und freute sich still auf das, was drüben auf der andern Seite seiner harrete. Ihm zu Säupten wanderte der Weltensraum in ewiger Ruhe. Er vernahm den erloschenen Ton der großen Nacht, und daß er ihn vernahm, sagte ihm, daß er allein sei. Aber das machte ihm keine Sorge.

Malwina war indeßen in der „Maralle“ und tanzte „Torve Hoane“. Sie hob mit tierischen Jüngern den Kopf auf einer Seite hoch hinauf, denn sie hatte darunter gelbe Seide.

Antischer Veteren hatte nach der Heimkehr zu seiner Hebertragung gehört, daß König Nebukanezer noch nicht nach Hause gekommen sei. Es geschah ja, daß einer oder der andre sich für einen Tag oder zwei unabsichtlich machte; aber in der Regel kamen sie von selbst zurück und waren in jedem Falle leicht anzufinden, so daß derartige Vorfälle keine wunderliche Unruhe erweckten.

Denn die letzte man sich oberflächlich in Bewegung, um den Vermissten zu suchen, und es zeigte sich bald, daß keine Spuren auf einem gewissen Punkte mit denen Malwina's zusammenließen. Auch sie war vermisst worden, und da man ihr früheres Verhältnis zu Nebukanezer kannte, so war die Suche wesentlich erleichtert. Man wandte sich zuerst an ihre Schwester, deren Mann einweilen heimgekommen war und die Armenhausstracht im Bette gefunden hatte. Er vermutete sofort, wie die Sache zu sammenhing, und da es sich ohnehin zu einer Schererei mit der Polizei zusammenzog, zog er es vor, selbst die Anzeige zu machen. Dieser Doppelalarm brachte die Polizei auf die Beine, es wurden sogleich Nachforschungen eingeleitet, und alle Spuren wiesen auf den Wall. Weiter schien man indeßen nicht kommen zu können.

Wie immer es auch zugegangen war — die Schwärmer der beiden Gavaristen war allmählich in das Abenteuerliche hinübergewachsen; die schöne Sommernacht spannte sie

in ihre Mäntel ein. Vielleicht war an jenem Abend zuviel Liebe in der Luft gewesen; kurz, ihr Ausflug nahm ganz gemäß die Form eines Liebesdramas an. Die Zeitungen wurden unterrichtet und der Wallgraben im Laufe der Nacht so eingehend wie möglich unterfucht.

Als es zu tagen begann, unternahm es ein Polizist, der alle Schwärzler Kristianshavns in- und auswendig kannte, ein Versteck ums andre abzujuden. Der Morgen kam angebrochen, die Sonne stieg über den fernen Bergen empor und fesselte König Nebukanezer in die Nase; er rieb sich die Augen und erwachte zu dem widerwärtigsten aller Anblicke — dem eines rotweissen Polizeiwiegels! Aber er hatte es allmählich gelernt, mit dem Erbfeind fortdial zu verkehren, und während er sich aus Malwina's Arm wand, sagte er gähnend: „Na, soll man nun zurückkommen?“

Der Polizist nickte.

„Wir wären übrigens von selbst gekommen, aber es ist immer angenehmer, abgeholt zu werden. Sie haben wohl einen Wagen?“

„Na, es hält einer auf dem Platz.“ erwiderte der Polizist lächelnd.

Das tat er auch, und die drei setzten sich hinein. Malwina und König Nebukanezer waren gleichermäßen entzückt, sie durften den Wagenichlag herablassen und lehnten sich flott auf den Rücksitz zurück. Nun fuhren sie heim vom Fest — ein bißchen wirr von dem Erlebten — Vant und Löne hielten noch in ihnen und machten sie übermütig. König Nebukanezer winkte den Vorbeigehenden herablassend mit der Hand zu, und Malwina warf stützhanden hinaus. Dann lachten sie beide, und der Polizist tat, als sähe er nichts.

„Das war übrigens ein würdiger Abbruch.“ sagte König Nebukanezer, als sie vor das Tor der Anstalt rollten.

Malwina antwortete nicht mit Worten, sie verschloß nur ihren Mund lächelnd mit dem Zeigefinger, während sie langsam das Haus neigte. Und König Nebukanezer verstand es — dies war die Art der hohen vornehmen Welt. Dank zu sagen für Kuchen und Schokolade — und reiferierte ihr Schweigen. Er zog den alten Zylinder tief vor Madame und betrat die Anstalt wie ein hochvornehmer Gast, der sich herabläßt, die Speisen der Armen zu verkosten.

Dies war ihr letztes Gaudium. Malwina hatte sich in dieser ereignisvollen Nacht erkältet und starb kurz danach, und König Nebukanezer hatte nicht mehr den Mut, auf eigene Faust seine Kräfte wieder mit all dem Großen da draußen zu messen. Er hatte sich diesmal noch aller Ehren wert gehalten — aber er ahnte künftige Niederlagen und zog es vor, in der Erinnerung zu leben.

Ende.

Die Konsultation auf der Straße. Wie George Clémenceau war und Dr. Augagneur, der frühere Bürgermeister von Lyon und spätere Gouverneur von Madagaskar, Arzt und ließ sich durch seine politische Laufbahn nicht hindern, seinen Beruf auszuüben. Nützlich trafen sie Clémenceau und Augagneur in einem Vorzimmer der Deputiertenkammer, und als alte Vezte sprachen beide von dem, wovon alle Vezte eben sprachen: von ihren Erfahrungen mit Patienten. Clémenceau erzählte, und dann berichtete auch Augagneur ein amüsanteres Erlebnis aus seiner ärztlichen Praxis. „Meine Patientin war eine alte Dame, sehr reich, aber beinahe noch geiziger als vermögend. Ich war damals noch junger Anjänger. Eines Tages treffe ich sie in Lyon auf der Place Bellecour. Es war kalt, es regnete, und ich war ohnehin schon erlätet. Doch die Dame hielt mich an, erkundigte sich nach meinem Wohlsein, ich dankte, erwiderte die Frage; doch nun waren alle Schleusen ihrer Veredjamkeit entsefett. Sie erzählte mir von ihrem Gafse, wie schlecht es ihr ginge, was sie nur tun solle. Ich erwiderte schließlich, sie möge doch in meine Sprechstunde kommen. Aber das war es nicht, was sie wollte, sie sprach eilends weiter und verlangte ärztliche Ratschläge. „Schön“, sagte ich schließlich, vom Regen durchnäßt, „ich werde Sie sofort untersuchen. Ziehen Sie sich bitte aus.“ Die Patientin verschwand, und ich sah sie nie wieder. . .“

Standesamtliche Nachrichten.

Magdeburg, 18. April.

Aufgebote: Geschäftsführer Johannes Kottelmann in Wilhelmshaven mit Elfa Kände hier. Arb. Gustav Otto Prange hier mit Minna Emma Schönmann in Gommern. Arb. Paul Wilhelm Max Gohlte hier mit Elisabeth Dorothee Karoline Zofa in Weisdorf.

Eheschließungen: Eisendreher Alwin Biders mit Anna Sad. Friseur Paul Geiersbach mit Meta Seeger. Lehrer Karl Regel mit Elisabeth Neubauer. Oberlehrer Herm. Moosmann mit Hildegard Köpcke. Eisenbahnarb. Friedrich Drenzig mit Marie Wiermann.

Geburten: Ferdinand, S. des Oberanfängers Viktor Obernerner. Rose, S. des Kaufm. Otto Zahn. Marianne, S. des Kaufm. Rich. Sudhoff. Crifa, S. des Arb. Wilh. Gaeßler. Ella, S. des Arb. Fritz Adelta. Erna, S. des Hilfsromp. Sergeanten Hans Wendt. Ralf, S. des Chemigraphen Alfred Krausfeld. Erich, S. des Dienstmanns Albert Hüper. Elisabeth, S. des Bürgermeisters Paul Voigtel. Helmut, S. des Tiefbauarbeiters Arnold Köhler. Elfriede, S. des Sergeanten Heinrich Meier.

Todesfälle: Wwe. Auguste Banne geb. Brauns, 72 J. 2 M. 2 T. Architekt und Mauermeister Friedrich Wiemann, 62 J. 1 M. 23 T. Friederike geb. Wille, Ehefrau des Schneiderrmstr. Wilh. Drenzel, 51 J. 3 M. 4 T. Arb. Herm. Rife, 46 J. 9 M. 20 T. Erna, S. des Schneiders Heinrich Lindloff, 2 J. 5 M. 17 T. Kurt, S. des Glasers Wilh. Schröder, 1 J. 2 M. 7 T. Franziska, S. des Tapez. Ludwig Schön, 8 M. 26 T. Hans, S. des Bergarbeiterers Lito Brüdmann, 4 M. 14 T. **Totgeburt:** S. des Hausflächters Friedrich Helmholz.

Sudenburg, 18. April.

Eheschließungen: Dekorationsmaler Reinh. Matthes mit Sophie Buchs. Dreher Herm. Martin mit Anna Stöbr. Former Johann Redlich mit Anna Seeboth. Dreher Max Jaeneze in Sommerda mit Luise Krüger hier.

Geburten: Walter, S. des Arbeiters Lito Sindjinski. Werner, S. des Arb. Alfred Mattheis. Helmut, S. des Arbeiters Wilh. Vier. Hildegard, S. des Eisenlademstrs. Hermann Scharte. Charlotte, S. des Straßenschwafm. Julius Schwart. He, S. des Chauffeurs Walter Meyer. Gerda, S. des Lokomotivhilfsheizers Herm. Schoof.

Todesfälle: Privatm. Aug. Marzgraf, 58 J. 1 M. 27 T. Emma, S. des Wächters Franz Berni, 12 J. 15 T. Ehefrau des aufsehers Mathias Marek, Maria geb. Erfert, 74 J. 8 M. Anna Erbs geb. Schorffert, 45 J. 5 M. 8 T. Meta, S. des Kohlenhändlers Rich. Reinbof, 10 M. 22 T. Stadt- und Kreisgerichtsrats-Witwe Amanda Saran geb. Goltz, 79 J. 9 M. 25 T. Arb. Paul Dränner, 40 J. 1 M. 1 T.

Buckau, 18. April.

Eheschließungen: Kaufm. Paul Schmetz in Mannheim mit Elisabeth Peter hier. Lokomotivhilfsheizer Fritz Lorenz in Süßen mit Minna Richter hier.

Geburten: Elfriede, S. des Eisendrehers Karl Kind. Gertrud, S. des Schloss. Karl Seewig. Elisabeth, S. des Zimmermanns Georg Gerth. Frida, S. des Formers Max Schüller. Erich, S. des Arb. Karl Ganne. Margarete, S. des Schreibers Willi Werbold.

Neustadt, 18. April.

Eheschließungen: Buchbinder Artur Schulz mit Dorothea Lettau. Gärtner Artur Köpfer mit Martha Bärenroth. Arb. Rudolf Alwin mit Minna Pictich. Kaufm. Max Eine mit Anna Lampe. Kaufm. Beamter Franz Fettel mit Elise Mansfeld. Handlungsgeh. Reinhold Müller mit Martha Wobendied.

Geburten: Margareta, S. des Klempn. Heinrich Kappe. Helmut, S. des Kaufm. Alb. Busse. Erich, S. des Arb. August Schmidt. Lucie, S. des Eisenbahnarb. Friedrich Buro. Werner, S. des Feuerwehrrm. Gustav Engelhardt. Werner, S. des Registrator's Willi Maaf.

Todesfälle: Wwe. Dorothee Kühmeier geb. Werner, 76 J. 1 M. 30 T. Barbara geb. Kumbel, Ehefrau des Kaufm. Karl Greshing, 58 J. 3 M. 27 T. Gerda, S. des Kaufm. Wilhelm Siedenopf 1 M. 8 T.

Groß-Ottersleben.

Aufgebote: Schlosser Gustav Bombusch mit Martha Gummert. Arb. Herm. Dunkelberg in Magdeburg mit Anna Wodmann hier.

Eheschließungen: Hilfskompeter Otto Stühmer in Magdeburg mit Frida Schlander hier. Steinmetz Erich Münnich mit Margarete Drenzig. Gärtner Almens Süßmuth in Pechau mit Martha Winkelmann hier. Maurer Rich. Schmidt in Bennedenbed mit Hermine Finte hier. Chauffeur Willi Gummert in Umsdorf mit Margarete Gephardt hier. Modellirer Emil Kruber in Klein-Ottersleben mit Frida Rose hier.

Geburten: Karl, S. des Arb. Karl Drecht. Ernst, S. des Arb. Max Heise. Alice, S. des Fabrikarb. Herm. Sommer in Bennedenbed. Karl, S. des Arb. Aug. Gerbich. Alwin, S. des Arb. Otto Gröbde. Franziska, S. des Magazinarb. Wilh. Steinrichen in Bennedenbed. Willi, S. des Arb. Willi Gaje. Wilhelm, S. des Arb. Wilh. Girischfeld. Gertrud, S. des Arb. Adam König. Anna, S. des Schloss. Konstantin Bierzbotski.

Todesfälle: Walter, S. des Kernmach. Rich. Zahn, 8 M. 22 T. Helene, S. des Handelsgärt. Wilh. Wiegell, 1 J. 3 M. 2 T. Ernst, S. des Arb. Alb. Nohrbed, 2 J. 7 M. 27 T. Willi, S. des Maur. Oskar Gerbst, 8 J. 5 M. 9 T. Ehefrau Emma Rönner geb. Mayer, 45 J. Otto, S. des Schloss. Bernh. Hollenbach in Bennedenbed, 8 M. 7 T. Fabrikarb. Wilh. Cieserbed, 26 J. Friedrich, S. des Arb. Friedrich Gren, 8 J. 4 M. 4 T. Uhrmacher Theodor Wernede, 63 J. Gertrud, S. des Arb. Karl Anhalt in Bennedenbed, 5 J. 3 M. 13 T. Agnes, S. des Handelsm. Eduard Rogge, 1 J. 7 M. 20 T. Arb. Adolf Rompe, 44 J.

Totgeburt: S. des Maur. Herm. Vollmering.

Halberstadt.

Aufgebote: Bergmann Gustav Gleißner in Wimmelburg mit Margarete Voigt hier. Handschuhmacher Erich Gringreiff mit Anna Reinrich. Weichensteller a. D. Friedrich Müller mit Winda Kopf, Anna geb. Santilian. Zimmermeister Karl Krug hier mit Dorothea Sophie Emilie Widdemann in Schwanebed. Installateur Karl Schmidt mit Selma Keller. Dekorationsmaler Adolf Diepwald mit Hedwig König. Gouvernementssekretär Theodor Kurshan in Oeda (Schutzgebiet Kamerun) mit Martha Vog hier. Lederfärber Friedrich Jahrbied mit Martha Braue. Schlosser Wilhelm Ludwig Kirchberg in Guxum mit Emma Martha Rander hier. Kaufmann Adolf Wendorf in Hamburg mit Martha Seeboth hier. Kaufmann Wilhelm Dömer hier mit Pauline Stauf in Leipzig. Schmied Karl Nütke mit Emma Fialel. Bergmann Gustav Marquath mit Luise Kojrzewa in Brambaune.

Geburten: S. des Fleischerei-Inhabers Robert Heber. S. des Arb. Otto Bindig. S. des Arb. Albert Kähler. S. des Arbeiters Friedrich Amelung. S. des Magistratskassiers Friedrich Schumann. S. des Malers Gustav Gebhardt. S. des Telegraphenarbeiters Karl Glahn. S. des Eisenbahnassistenten Friedrich Lettorn. S. des Kaufm. Siegmund Vitel. S. des Chauffeurwärters Richard Gübner.

Todesfälle: Witwe Wund, Marie geb. Kühne aus Zerbst, 78 J. Benjamin, S. des Tischlers Wilh. Schüler, 8 M. Bigarrenmacher Johann Hebel, 64 J. Gertrud, S. des Schlächters Robert Hejer, 2 T. Handschuhm. Peter Post, 88 J. Seifenmstr. Gustav Egermann, 42 J. Ehefrau Brüdler, Ruffe geb. Wede, 42 J.

Neuhaldensleben.

Eheschließungen: Steingutbreher Joh. Thon in Mthaldensleben mit Elise Marie Anna Vier hier. Arbeiter Karl Friedrich Wilh. Bloennig mit Anna Martha Florke.

Geburten: S. des Kaufm. Anton Kalinowski. S. des Schloss. Friedrich Jaeger. S. des Handschuhm. Chr. Walter Dieffing. S. des Steingutmal. Franz August Ad. Kirmeß. S. des Arb. Joh. Friedrich Wilmann. S. des Bierverlegers Franz Karl Sandert.

Todesfälle: Arb. Chr. Ebeling, 75 J. 5 M. 8 T.

Schönebeck.

Aufgebote: Webermeister Konrad Vih in Werga mit Dora Marquardt hier.

Eheschließungen: Schlosser Wilh. Koffak in Frohse mit Wilhelmine Herr hier. Stellmachermstr. Aug. Krenzeier in Wabebelen mit Johanne Paulmann hier.

Geburten: Käthe, S. des Expeditionsarb. Friedrich Schröder. **Todesfälle:** Witwe Emma Marlier geb. Joerk, 61 J. Karl, S. des Schiffbauers Karl Wagner, 11 M. Margarete, S. des Klempners Hermann Tempelhof.

Stahfurt.

Aufgebote: Kupferschmied Hermann Wulkau mit Anna Laubert.

Eheschließungen: Fabrikarb. Paul Fröhlich mit Minna Benje. Kesselwärter Karl Kost mit Hedwig Zajonc. Arbeiter Anton Andzejewski mit Minna Paul. Bahnarb. Otto Hellwich in Langerhütte mit Ida Kiel hier. Zimmerm. Reinhold Fürtte in Heddingen mit Olga Urndi hier. Lokomotivheizer Herm. Gantel in Leopoldshall mit Anna Träbert hier. Rangierer Rudolf Nitzsch mit Anna Delle. Klempner und Installateur Karl Bremer mit Hedwig Germer. Fabrikarb. Robert Gauditz in Leopoldshall mit Berta Mund hier. Kaufm. Wilh. Trauter in Buchum mit Luise Stod hier.

Todesfälle: Erich Kocher, 9 J. Witwe Auguste Wiegand geb. Reifner, 71 J. Martha Leonhardt, 1 J.

Wenn Sie sicher gehen wollen,

etwas wirklich Gutes zu bekommen, dann nehmen Sie Kathreiners Malzkaffee und nicht eine Nachahmung!

Der Gehalt macht's!

2105

Auf Kredit Möbel

für 60.00 Mk., Anzahlung 6.00 Mk.
für 175.00 Mk., Anzahlung 15.00 Mk.
für 285.00 Mk., Anzahlung 25.00 Mk.

Abzahlung von 1.00 Mk. an

**Anzüge, Paletots
Kostüme, Jacketts
Capes, Röcke, Blusen**

Anzahlung von 5.00 Mk. an

A. Becker
Größtes Kredit-Haus in seiner Art
Breiteweg 30

Eingang Judengasse
neben dem Schultheiss-Restaurant.
1401

Zu Fest- und Gelegenheits-Geschenken

Messer u. Gabeln, Löffel, Taschenmesser, Rasiermesser, Sicherheits-Rasiermesser, Scheren aller Arten, Schlacht- u. Brotmesser, Hack- und Wiegemesser, Haarschneidemaschinen, Revolver, Luftgewehre, Teschings

Erstes Solinger Stahlwaren-Geschäft 1592

Ernst Klesper Magdeburg, Breiteweg 258
schrägüber d. Bismarckdenkmal.

Medizinal-Blutwein
à Glasche 1.25 Mk. 1735

A. Schiller, Neustadt
Nr. 31 Lübecker Strasse Nr. 31.

Kinderwagen

in den modernsten Farben und Anordnungen 1812

Rafftenwagen mit Gummirädern und Bor- 28.00 Mk. an
schlangriff von

Reddigrohrwagen mit Gummirädern und 29.00 Mk. an
Bor-schlangriff von

Klapp-Sportwagen mit Gummirädern von 11.50 Mk. an

Reisekörbe — Coupékoffer — Reddigrohr-Möbel
Waschklepen, Waschkörbe, Damenkörbchen usw.
in größerer Auswahl bei billiger Preisstellung

G. Schmohl Jakobstraße, Ecke Gr. Marktstraße
Zephanesträße 11.

Strümpfe, Tricotagen, Turn- und Reform-
hosen, Tweater und Hübschen.
Anfäden von Strümpfen. 1582

Hausindustrie für Strickwaren, Lüneburger Straße 19.
Verkauf erstklassiger Strickmaschinen.

Zum bevorstehenden

Schulanfang

empfehlen wir

Schreib- und Zeichenutensilien.

Bleistifte . . . à 5, Duzend 50 Pf.; à 10, Duzend 1.00
Bleistiftspitzer 25 Pf.
Bücherträger à 50 60 75 1.25 u. 3.00
Farbstifte in Schachteln à 5 10 20 25 40 u. 50 Pf.
Federkasten à 10 15 20 25 30 35 40 45 50 u. 60 Pf.
Federhalter à 5 10 15 u. 20 Pf.
Lineale à 5 10 20 30 40 50 u. 60 Pf.
Löschblätter 25 Stück 10 Pf.
Reißzeuge und Zirkel bestes Fabrikat 50 Pf. 1.25
1.50 1.75 2.50 3.00 4.50 5.20 6.00 6.60 8.90 12.80 u. 18.90
Reißbretter à 2.50 u. 2.75
Reißschiene à 50 u. 75 Pf.
Radiergummi à 5 u. 10 Pf.
Taschengummi statt 20 nur 10 Pf.
Schreibfedern in Schachteln zu 1 Duzend 10, 3 Duzend 30,
12 Duzend 1.10 2.00 2.25 u. 2.50
Schiefertafeln à 25 u. 50 Pf.
Schiefertafeln in Schachteln, 8 und 12 St. enthält, 10 Pf.
Schreibzeuge à 50 Pf. 1.00 u. 2.50
Schultaschen und -tornister à 3.00 4.00 4.50 5.00
6.00 u. 7.00
Tintenfässer à 10 20 30 u. 50 Pf.
Tafelschwämme à 5 u. 10 Pf.
Tuschkasten à 10 25 50 60 75 1.00 1.25 1.50
2.00 u. 3.00. Einzelne Farben 10 u. 20 Pf.
Winkel à 20 25 30 35 40 45 u. 50 Pf.
Zeichenkohle à 5 u. 10 Pf.

Buchhandlung Volksstimme
Grosse Münzstrasse 3.

Abzahlungsgeschäfte

Erscheint 3 mal wöchentlich

Bezugsquellen-Verzeichnis

Den Lesern bei Einkäufen zur Beachtung empfohlen

Gebr. Herr Schuhw., gr58t, Lager a. Plätze, Schöferteibg. Stassfurter Warenhaus

Auf Credit.
Möbel, Betten, Polster-
Waren
größt. Geschäft dies. Art. a. Plätze
S. OSSWALD
Warenkreditgeschäft,
Magdeburg, alte Ulrichstr. 11.

Gerocke, Krich, Schönbeck, St. 101
Hammerschmidt, Feld- u. Neust. E.
Hintze, Otto, Rogätzstr. 55.
Kaiser, Fernersl., Schönob. Str. 58
Kilimnik, Breitenweg 225,
gar. reine Handarbeit
Herrn. Köchy, Schönebeckerstr. 96
Kräber, H., Schwertfegerstr. 11/12
Schrader, Hans, Olivenstedt, Str. 43.

Manufakturwaren
Franko, Jul., Hohe-Pforte-Str. 68
Gronau, Fr., Jakobstr. 4, I. Teil
Gerson Herzberg & Söhne, Bucken,
Karlowsky, A., Diesdorf.
Mendel, Ad., Nachf., Burg
Inhaber Otto Blank.
Pussel, Otto, Burg.

Manufakturwaren
Herrn. Köchy, Schönebeckerstr. 96
Kräber, H., Schwertfegerstr. 11/12
Schrader, Hans, Olivenstedt, Str. 43.

Manufakturwaren
Herrn. Köchy, Schönebeckerstr. 96
Kräber, H., Schwertfegerstr. 11/12
Schrader, Hans, Olivenstedt, Str. 43.

Manufakturwaren
Herrn. Köchy, Schönebeckerstr. 96
Kräber, H., Schwertfegerstr. 11/12
Schrader, Hans, Olivenstedt, Str. 43.

Manufakturwaren
Herrn. Köchy, Schönebeckerstr. 96
Kräber, H., Schwertfegerstr. 11/12
Schrader, Hans, Olivenstedt, Str. 43.

Manufakturwaren
Herrn. Köchy, Schönebeckerstr. 96
Kräber, H., Schwertfegerstr. 11/12
Schrader, Hans, Olivenstedt, Str. 43.

A. Friedländer
Magdeburg, Breitenweg 118
Möbel u. Waren
auf
Kredit
Besichtigung gebührenlos
Gegründet 1872.

Drogen u. Farben
Bethke, A. Nachf., Breitenweg 258
Elselt, Paul, Hohe-Pforte-Str. 68
Robert, Gust., Jacobstr. 16
Köppe, O. Nf., Buck, Dorothea 12
Ludwig, Ewald, Fernersleben
Thiemecke, A., Buck, Crusenst. 6
Trappe Ernst, Gust-Adolfstr. 40

Marmeladen.
Verlangt in all. Geschäften nur
Keiler's
Tangermünd. Pflaumenmarmelade
Lieferant d. G. E. G. Hamburg.

Manufakturwaren
Herrn. Köchy, Schönebeckerstr. 96
Kräber, H., Schwertfegerstr. 11/12
Schrader, Hans, Olivenstedt, Str. 43.

Manufakturwaren
Herrn. Köchy, Schönebeckerstr. 96
Kräber, H., Schwertfegerstr. 11/12
Schrader, Hans, Olivenstedt, Str. 43.

Manufakturwaren
Herrn. Köchy, Schönebeckerstr. 96
Kräber, H., Schwertfegerstr. 11/12
Schrader, Hans, Olivenstedt, Str. 43.

Manufakturwaren
Herrn. Köchy, Schönebeckerstr. 96
Kräber, H., Schwertfegerstr. 11/12
Schrader, Hans, Olivenstedt, Str. 43.

Manufakturwaren
Herrn. Köchy, Schönebeckerstr. 96
Kräber, H., Schwertfegerstr. 11/12
Schrader, Hans, Olivenstedt, Str. 43.

Dombräu
Halberstadt

Fahrrad-Kauf „Frisch auf“
Johannisbergstraße 12/13.

Möbel-Magazin
Berger, Carl, Schönob. Str. 16
Koman, Konrad, Endelstr. 38
Typka, A. Neust., Schmidtstr. 40a
Vahl, Wilh., Halberstadt-Str. 106a

Manufakturwaren
Herrn. Köchy, Schönebeckerstr. 96
Kräber, H., Schwertfegerstr. 11/12
Schrader, Hans, Olivenstedt, Str. 43.

Manufakturwaren
Herrn. Köchy, Schönebeckerstr. 96
Kräber, H., Schwertfegerstr. 11/12
Schrader, Hans, Olivenstedt, Str. 43.

Manufakturwaren
Herrn. Köchy, Schönebeckerstr. 96
Kräber, H., Schwertfegerstr. 11/12
Schrader, Hans, Olivenstedt, Str. 43.

Manufakturwaren
Herrn. Köchy, Schönebeckerstr. 96
Kräber, H., Schwertfegerstr. 11/12
Schrader, Hans, Olivenstedt, Str. 43.

Manufakturwaren
Herrn. Köchy, Schönebeckerstr. 96
Kräber, H., Schwertfegerstr. 11/12
Schrader, Hans, Olivenstedt, Str. 43.

A. & W. Allendorff
Kaiserbrauerei
Schönebeck a. E.
Niederlage Fürstenufer 24
alle Sorten ff. Lagerbiere

Leis, August
Läden in allen Stadtteilen.

Singer Nähmaschinen
Magdeburg, Breitenweg 174
Halterstadt, Hohweg 95
Quedlinburg, Backstraße 19
Burg, Schartauerstraße 57
Neuhaldensleben, Magdeburgerstr. 33
Tiele, A. H., Joachimstr. 22
Wernigerode, Breitenstr. 49

Manufakturwaren
Herrn. Köchy, Schönebeckerstr. 96
Kräber, H., Schwertfegerstr. 11/12
Schrader, Hans, Olivenstedt, Str. 43.

Manufakturwaren
Herrn. Köchy, Schönebeckerstr. 96
Kräber, H., Schwertfegerstr. 11/12
Schrader, Hans, Olivenstedt, Str. 43.

Manufakturwaren
Herrn. Köchy, Schönebeckerstr. 96
Kräber, H., Schwertfegerstr. 11/12
Schrader, Hans, Olivenstedt, Str. 43.

Manufakturwaren
Herrn. Köchy, Schönebeckerstr. 96
Kräber, H., Schwertfegerstr. 11/12
Schrader, Hans, Olivenstedt, Str. 43.

Manufakturwaren
Herrn. Köchy, Schönebeckerstr. 96
Kräber, H., Schwertfegerstr. 11/12
Schrader, Hans, Olivenstedt, Str. 43.

Bergschloss
Aktion-Brauerei
„Magdeburg“
zu Neuhaldensleben
H. Helles Bier, Malzbiere

Seefischhdlg., Delikat.
Beutler, Th., Neustädter Str. 25 b
Eulis, Karl, Köthener Str. 12
Heinrich Eckhoff, Cux-
haven F.
Seefisch, Austere-Versandhaus
Chr. Goedeken & Co., Geeste-
münde.
Seefischgroßhandlung
Hendel, A., Hohe-Pforte-Str. 2

Obst u. Erdgewaren
Blumenthal, Louis, Neust. Str. 20 b
Hortmann, Heinrich, Neust. 2
Hortmann, O., Breitenweg 259
Mertens, Paul, Hohestr. 11
Siefert, A., Buck, Neue Str. 16

Manufakturwaren
Herrn. Köchy, Schönebeckerstr. 96
Kräber, H., Schwertfegerstr. 11/12
Schrader, Hans, Olivenstedt, Str. 43.

Manufakturwaren
Herrn. Köchy, Schönebeckerstr. 96
Kräber, H., Schwertfegerstr. 11/12
Schrader, Hans, Olivenstedt, Str. 43.

Manufakturwaren
Herrn. Köchy, Schönebeckerstr. 96
Kräber, H., Schwertfegerstr. 11/12
Schrader, Hans, Olivenstedt, Str. 43.

Manufakturwaren
Herrn. Köchy, Schönebeckerstr. 96
Kräber, H., Schwertfegerstr. 11/12
Schrader, Hans, Olivenstedt, Str. 43.

Manufakturwaren
Herrn. Köchy, Schönebeckerstr. 96
Kräber, H., Schwertfegerstr. 11/12
Schrader, Hans, Olivenstedt, Str. 43.

Sadenburger Branhaus
Magdeburg-Sadenburg
H. Sadenburger Pilsner.

Fischversand Westfalia
Bremsehafen, Offizier z. Disposit.
Spez.-Fischhandlung
Lübbers, H.

Schuhwaren
Schuhhaus Eugen Tamm, Löhner-
str. 25, Halberstadt.
Schuhhaus Eugen Tamm, Löhner-
str. 15, Halberstadt.
Schuhhaus Eugen Tamm, Löhner-
str. 40, Halberstadt.

Manufakturwaren
Herrn. Köchy, Schönebeckerstr. 96
Kräber, H., Schwertfegerstr. 11/12
Schrader, Hans, Olivenstedt, Str. 43.

Manufakturwaren
Herrn. Köchy, Schönebeckerstr. 96
Kräber, H., Schwertfegerstr. 11/12
Schrader, Hans, Olivenstedt, Str. 43.

Manufakturwaren
Herrn. Köchy, Schönebeckerstr. 96
Kräber, H., Schwertfegerstr. 11/12
Schrader, Hans, Olivenstedt, Str. 43.

Manufakturwaren
Herrn. Köchy, Schönebeckerstr. 96
Kräber, H., Schwertfegerstr. 11/12
Schrader, Hans, Olivenstedt, Str. 43.

Manufakturwaren
Herrn. Köchy, Schönebeckerstr. 96
Kräber, H., Schwertfegerstr. 11/12
Schrader, Hans, Olivenstedt, Str. 43.

Viktoria-Brauerei
Groß-Salze.

Fielscherel
Arnold, Otto, Freiestr. 21
Bartel, Bruno, Fischlerbrücke 25
Bertfeld, M., Jakobstr. 31
Fickel, Wilh., Coquist, 15a
Grosche, Gottfr., Gr. Mühlenstr. 8
Kopp, H., Neuhaldensleben Str. 5
Kriger, Gustav, Crazen.
Bernhard Krüssel, Diesdorf.
Lendz, W., Neust., Schmidtstr. 21
Lieder, G., Knochenhauer Ufer 3
Stiller, Otto, Olivenstedter Str. 32
Siekking, Belar., Weinbergstr. 20
Bose, Hermann, Martinsstr. 11
Bose, R., Hennigstr., Ecke Schmidt-
Schada, Ernst, Olivenstedterstr. 21
Scholz, Frisching, 30, Neust. E.
Stara, W., Neustädter Str. 10
Tiele, A. H., Friedrichstr. Brückstr. 4
Witt, Hermann, Umfassung Str. 50a
Wohlfahrt, Carl, Rogätzstr. 17

Sporket's Weltstiefel
Einheitspreis 7,50 Mk.
Schwibbogen
Gehrman, Gottf., Hesekestr. 11
Hofmeier, F., Buck, Neust. 11
Kornmann, Friedrich, Mittagsstr. 22
Loche, Emil, Coquist, 17
Sauerzapf, Vogeler-Neustädterstr.

Manufakturwaren
Herrn. Köchy, Schönebeckerstr. 96
Kräber, H., Schwertfegerstr. 11/12
Schrader, Hans, Olivenstedt, Str. 43.

Manufakturwaren
Herrn. Köchy, Schönebeckerstr. 96
Kräber, H., Schwertfegerstr. 11/12
Schrader, Hans, Olivenstedt, Str. 43.

Manufakturwaren
Herrn. Köchy, Schönebeckerstr. 96
Kräber, H., Schwertfegerstr. 11/12
Schrader, Hans, Olivenstedt, Str. 43.

Manufakturwaren
Herrn. Köchy, Schönebeckerstr. 96
Kräber, H., Schwertfegerstr. 11/12
Schrader, Hans, Olivenstedt, Str. 43.

Manufakturwaren
Herrn. Köchy, Schönebeckerstr. 96
Kräber, H., Schwertfegerstr. 11/12
Schrader, Hans, Olivenstedt, Str. 43.

Brauerei
Wallbaum & Co.
G. m. b. H.

Uhrer u. Goldwaren
Brocke, C., Wilh.-Str., Arndtstr.
Brüggemann, Seb., Löhbeckstr. 21
Dieke, Otto, Burg, Breitenweg 4
Ferkeland, Rob., Schmidtstr. 11
Feye, Carl, Gr. Mühlenstr. 10
Frey, Carl, Gr. Mühlenstr. 10
Grosche, Gottfr., Gr. Mühlenstr. 8
Hofmeier, F., Buck, Neust. 11
Kornmann, Friedrich, Mittagsstr. 22
Loche, Emil, Coquist, 17
Sauerzapf, Vogeler-Neustädterstr.

Manufakturwaren
Herrn. Köchy, Schönebeckerstr. 96
Kräber, H., Schwertfegerstr. 11/12
Schrader, Hans, Olivenstedt, Str. 43.

Manufakturwaren
Herrn. Köchy, Schönebeckerstr. 96
Kräber, H., Schwertfegerstr. 11/12
Schrader, Hans, Olivenstedt, Str. 43.

Manufakturwaren
Herrn. Köchy, Schönebeckerstr. 96
Kräber, H., Schwertfegerstr. 11/12
Schrader, Hans, Olivenstedt, Str. 43.

Manufakturwaren
Herrn. Köchy, Schönebeckerstr. 96
Kräber, H., Schwertfegerstr. 11/12
Schrader, Hans, Olivenstedt, Str. 43.

Manufakturwaren
Herrn. Köchy, Schönebeckerstr. 96
Kräber, H., Schwertfegerstr. 11/12
Schrader, Hans, Olivenstedt, Str. 43.

Manufakturwaren
Herrn. Köchy, Schönebeckerstr. 96
Kräber, H., Schwertfegerstr. 11/12
Schrader, Hans, Olivenstedt, Str. 43.

Brauerei
Zimmermann
G. m. b. H.
H. Speisebier.

Manufakturwaren
Herrn. Köchy, Schönebeckerstr. 96
Kräber, H., Schwertfegerstr. 11/12
Schrader, Hans, Olivenstedt, Str. 43.

Manufakturwaren
Herrn. Köchy, Schönebeckerstr. 96
Kräber, H., Schwertfegerstr. 11/12
Schrader, Hans, Olivenstedt, Str. 43.

Manufakturwaren
Herrn. Köchy, Schönebeckerstr. 96
Kräber, H., Schwertfegerstr. 11/12
Schrader, Hans, Olivenstedt, Str. 43.

Manufakturwaren
Herrn. Köchy, Schönebeckerstr. 96
Kräber, H., Schwertfegerstr. 11/12
Schrader, Hans, Olivenstedt, Str. 43.

Manufakturwaren
Herrn. Köchy, Schönebeckerstr. 96
Kräber, H., Schwertfegerstr. 11/12
Schrader, Hans, Olivenstedt, Str. 43.

Manufakturwaren
Herrn. Köchy, Schönebeckerstr. 96
Kräber, H., Schwertfegerstr. 11/12
Schrader, Hans, Olivenstedt, Str. 43.

Manufakturwaren
Herrn. Köchy, Schönebeckerstr. 96
Kräber, H., Schwertfegerstr. 11/12
Schrader, Hans, Olivenstedt, Str. 43.

Brauerei
Si-Si
Buckauer
Dampf-Bierbrauerei.

Manufakturwaren
Herrn. Köchy, Schönebeckerstr. 96
Kräber, H., Schwertfegerstr. 11/12
Schrader, Hans, Olivenstedt, Str. 43.

Manufakturwaren
Herrn. Köchy, Schönebeckerstr. 96
Kräber, H., Schwertfegerstr. 11/12
Schrader, Hans, Olivenstedt, Str. 43.

Manufakturwaren
Herrn. Köchy, Schönebeckerstr. 96
Kräber, H., Schwertfegerstr. 11/12
Schrader, Hans, Olivenstedt, Str. 43.

Manufakturwaren
Herrn. Köchy, Schönebeckerstr. 96
Kräber, H., Schwertfegerstr. 11/12
Schrader, Hans, Olivenstedt, Str. 43.

Manufakturwaren
Herrn. Köchy, Schönebeckerstr. 96
Kräber, H., Schwertfegerstr. 11/12
Schrader, Hans, Olivenstedt, Str. 43.

Manufakturwaren
Herrn. Köchy, Schönebeckerstr. 96
Kräber, H., Schwertfegerstr. 11/12
Schrader, Hans, Olivenstedt, Str. 43.

Manufakturwaren
Herrn. Köchy, Schönebeckerstr. 96
Kräber, H., Schwertfegerstr. 11/12
Schrader, Hans, Olivenstedt, Str. 43.

Brauerei
Bender & Co.
Magdeburg-Neustadt.
Teleph. 4112

Manufakturwaren
Herrn. Köchy, Schönebeckerstr. 96
Kräber, H., Schwertfegerstr. 11/12
Schrader, Hans, Olivenstedt, Str. 43.

Manufakturwaren
Herrn. Köchy, Schönebeckerstr. 96
Kräber, H., Schwertfegerstr. 11/12
Schrader, Hans, Olivenstedt, Str. 43.

Manufakturwaren
Herrn. Köchy, Schönebeckerstr. 96
Kräber, H., Schwertfegerstr. 11/12
Schrader, Hans, Olivenstedt, Str. 43.

Manufakturwaren
Herrn. Köchy, Schönebeckerstr. 96
Kräber, H., Schwertfegerstr. 11/12
Schrader, Hans, Olivenstedt, Str. 43.

Manufakturwaren
Herrn. Köchy, Schönebeckerstr. 96
Kräber, H., Schwertfegerstr. 11/12
Schrader, Hans, Olivenstedt, Str. 43.

Manufakturwaren
Herrn. Köchy, Schönebeckerstr. 96
Kräber, H., Schwertfegerstr. 11/12
Schrader, Hans, Olivenstedt, Str. 43.

Manufakturwaren
Herrn. Köchy, Schönebeckerstr. 96
Kräber, H., Schwertfegerstr. 11/12
Schrader, Hans, Olivenstedt, Str. 43.

Brauerei
Joite, M.
Eigene Fabrikation sämtlicher
Baugaben sowie Gummibau-
artikel. Speziallabg. f. Damen.
Spez. Wochenbauartikel.
Völler, Hermann, Goldschmiedestr. 10.

Manufakturwaren
Herrn. Köchy, Schönebeckerstr. 96
Kräber, H., Schwertfegerstr. 11/12
Schrader, Hans, Olivenstedt, Str. 43.

Manufakturwaren
Herrn. Köchy, Schönebeckerstr. 96
Kräber, H., Schwertfegerstr. 11/12
Schrader, Hans, Olivenstedt, Str. 43.

Manufakturwaren
Herrn. Köchy, Schönebeckerstr. 96
Kräber, H., Schwertfegerstr. 11/12
Schrader, Hans, Olivenstedt, Str. 43.

Manufakturwaren
Herrn. Köchy, Schönebeckerstr. 96
Kräber, H., Schwertfegerstr. 11/12
Schrader, Hans, Olivenstedt, Str. 43.

Manufakturwaren
Herrn. Köchy, Schönebeckerstr. 96
Kräber, H., Schwertfegerstr. 11/12
Schrader, Hans, Olivenstedt, Str. 43.

Manufakturwaren
Herrn. Köchy, Schönebeckerstr. 96
Kräber, H., Schwertfegerstr. 11/12
Schrader, Hans, Olivenstedt, Str. 43.

Manufakturwaren
Herrn. Köchy, Schönebeckerstr. 96
Kräber, H., Schwertfegerstr. 11/12
Schrader, Hans, Olivenstedt, Str. 43.

Brauerei
Kohl, Holz, Grodekoks

Manufakturwaren
Herrn. Köchy, Schönebeckerstr. 96
Kräber, H., Schwertfegerstr. 11/12
Schrader, Hans, Olivenstedt, Str. 43.

Manufakturwaren
Herrn. Köchy, Schönebeckerstr. 96
Kräber, H., Schwertfegerstr. 11/12
Schrader, Hans, Olivenstedt, Str. 43.

Manufakturwaren
Herrn. Köchy, Schönebeckerstr. 96
Kräber, H., Schwertfegerstr. 11/12
Schrader, Hans, Olivenstedt, Str. 43.

Manufakturwaren
Herrn. Köchy, Schönebeckerstr. 96
Kräber, H., Schwertfegerstr. 11/12
Schrader, Hans, Olivenstedt, Str. 43.

Manufakturwaren
Herrn. Köchy, Schönebeckerstr. 96
Kräber, H., Schwertfegerstr. 11/12
Schrader, Hans, Olivenstedt, Str. 43.

Manufakturwaren
Herrn. Köchy, Schönebeckerstr. 96
Kräber, H., Schwertfegerstr. 11/12
Schrader, Hans, Olivenstedt, Str. 43.

Manufakturwaren
Herrn. Köchy, Schönebeckerstr. 96
Kräber, H., Schwertfegerstr. 11/12
Schrader, Hans, Olivenstedt, Str. 43.

Brauerei
Raucht
Saag Tabake
& Cigarren

Manufakturwaren
Herrn. Köchy, Schönebeckerstr. 96
Kräber, H., Schwertfegerstr. 11/12
Schrader, Hans, Olivenstedt, Str. 43.

Manufakturwaren
Herrn. Köchy, Schönebeckerstr. 96
Kräber, H., Schwertfegerstr. 11/12
Schrader, Hans, Olivenstedt, Str. 43.

Manufakturwaren
Herrn. Köchy, Schönebeckerstr. 96
Kräber, H., Schwertfegerstr. 11/12
Schrader, Hans, Olivenstedt, Str. 43.

Manufakturwaren
Herrn. Köchy, Schönebeckerstr. 96
Kräber, H., Schwertfegerstr. 11/12
Schrader, Hans, Olivenstedt, Str. 43.

Manufakturwaren
Herrn. Köchy, Schönebeckerstr. 96
Kräber, H., Schwertfegerstr. 11/12
Schrader, Hans, Olivenstedt, Str. 43.

Manufakturwaren
Herrn. Köchy, Schönebeckerstr. 96
Kräber, H., Schwertfegerstr. 11/12
Schrader, Hans, Olivenstedt, Str. 43.

Manufakturwaren
Herrn. Köchy, Schönebeckerstr. 96
Kräber, H., Schwertfegerstr. 11/12
Schrader, Hans, Olivenstedt, Str. 43.

Am Montag den 24. April, abends 8 Uhr, findet im Zirkus (Königstraße) eine

Große öffentl. Versammlung

aller Krankenkassenmitglieder, Arbeitgeber u. Kassenbeamten statt.

Tagesordnung:

Wie stellen sich Versicherte und Arbeitgeber zu den gefährlichen Beschlüssen der Kommission für die Reichsversicherungsordnung im Reichstag?

Der einleitende Bericht gibt der Redant der großen Berliner Ortskrankenkasse für Kaufleute, **Albert Kohn** (Berlin), der an den Vorbereitungen und Verhandlungen im Reichstag des Innern teilgenommen hat. Die Versammlung muß in schärfster Weise protestieren gegen die Beschlüsse. Dazu gehört, daß der Zirkus bis auf den letzten Platz gefüllt ist.

Der Vorstand des Gewerkschaftskartells.

Die freie Vereinigung der Ortskrankenkassen.

L. Hähnen, Vorsitzender.

Sudenburg

Tapeten-Union

Gilgig, Rolle von 10 Pf. an
Zutherstr. 14, Ecke Fichtestr.

Moderne Wanduhr fast neu, mit
Garantie 1724
billig zu verkaufen
Sternstraße 9, part.

Achtung! Musik!

Junge Leute, welche Lust haben,
die Musik zu erlernen, können
unter sehr günstigen Bedingungen
bei gründlicher Ausbildung in die
Lehre treten. 1498
Armin Dorn, Musikmeister,
Seiftau (Bez. Magdeburg).

Tätowierungen

entfernt sicher durch das ärztl.
verprobte Robemische Verfahren
Otto Keimeyer 124
Stuttgertstraße Nr. 1, 1 Tr.
Zu sprechen von 10-11 und von
6-7 Uhr. Sonntags 9-11 Uhr.

300 Stück Kinderwagen

sollen zu jedem annehmbaren
Preise abgegeben werden. 1602
Fritz Prager
Buckau, Schönebecker Str. 34,
Sudamb., Halberstädter Str. 30d.

Senfgurken

etwas weich, aber gut im Ge-
schmack, a Pfd. 10 Pf., offerieren
Schulze & Friedrich
Große Marktstraße 14.

Salbke!

Verkauf Sonnabend mittag
von 12 Uhr an 1680
Frische Würst u.
Schweinefleisch
Rieseler, Schönebecker Str. 77
(Schneiderscher Hof).

Kaiser
Theater

Der größte Weltkrieger

Versuchungen

der
Großstadt

— Eittendrama —
in 57 Abteilungen.
Es verdamme niemand, sich
diesem größten aller
Schlager

anzusehen. 1649
Gerner ein extra ausserordentl.
Programm!

Eldorado

12 Große Junferstraße 12
Varieté-Vorstellung!
Neue Kabarett-Typen!

Wilhelm-Theater

Freitag den 21. April Benefiz für
Herrn Kapellmeister C. m. i. P. u.
ring

Mein junger Herr.

Damenstimm

am 2. Freitag im Junferstr.
Festungsbühnen. Abgabe in der
Kassendirektion der „Volksstimme“.

Dankfagung.

Für die vielen Beweise unster-
glichen Liebe von der Beerdigung
meines lieben Mannes, uners-
glichen Dankes, des Bauarbeiters
Adolf Rompe
sage ich allen auf diesem Wege
aufrichtigen Dank. Insbesondere
Dank meinen Kollegen, der Wager-
bauarbeiterkassette, meinem Haus-
wart für den Beistand während
der Krankheit und Herrn Ober-
bürgermeister für die unentgeltliche
Bestattung. 1556
Hr. Uterleben, 18. April 1911.
Die Hinterbliebenen
Witwe Regina Rompe und Kinder.

ZENTRAL

Das Tagesgespräch!
Die bildschönen dänischer
Barfuß-Tänzerinnen

Korinnas!

Bordeverry
der berühmteste Kunstschüler
der Welt

Gebrüder Schwarz
die Meister der Komik in
ihrer einzig dastehenden
Novität 1642

**Der zerbrochene
Spiegel!**
Lachen! Lachen! Lachen!

Walhalla-Theater

Donnerstag, abends 8 1/2 Uhr
Beste kinematogr. Vorführ.
Der Boxkampf
Johnson-Jeffries
Vollständige Preise
Loge 1.10 — Saal 0.55

Stadt-Theater.

Donnerstag den 26. April
Anfang 7 1/2 Uhr. 3. Abend (rote
Karten). Ende nach 10 1/2 Uhr.
Der Rosentavaliere.
Freitag den 21. April
Der Rosentavaliere.

Todesanzeige.

Donnerstag früh 7 1/2 Uhr
entschieden nach langem,
schwerem Leiden mein lieber
Vater
Hermann Nitze
im 47. Lebensjahr.

Dies zeigen tiefbetriibt an
Witwe Hermine Nitze
nebst Kindern.

Die Beerdigung findet am
Freitag, nachmittags 4 Uhr,
von der Kapelle des West-
friedhofs aus statt. 126

**Deutscher
Transportarbeiterverband**
Verwaltung Magdeburg.

Nachruf.

Am Dienstag den 18. April
starb unter langjährigem Mit-
glieds, der Arbeiter 1896
Hermann Nitze

im Alter von 46 Jahren nach
langer Krankheit an Lungen-
entzündung.
Wir verlieren in dem Ver-
storbenen einen braven und
ruhigen Kollegen, dessen Ein-
denken wir weit über das
Graz hinaus stets in Ehren
haben werden.

Die Verwaltung.
Die Beerdigung findet am
Freitag, nachmittags 4 Uhr,
von der Kapelle des West-
friedhofs aus statt.

Sozialdemokratischer Verein

Nachruf.

Gestern morgen 7 1/2 Uhr
starb unter Mitglied, der
Arbeiter 1861
Hermann Nitze

Seine jenseitigen Angehörigen!
Die Beerdigung findet am
Freitag nachmittags von der
Kapelle des Westfriedhofs
aus statt. 126
Der Vorstand.

Deutsch. Metallarb.-Verband
Verwaltung Magdeburg.
Am 18. d. M. starb unser
Mitglied, der Arbeiter
Richard Wegener
59 Jahre alt, freiwillig aus
dem Leben. 1568
Seine jenseitigen Angehörigen!
Die Verwaltung.

Geübte Weißnäherinnen
für meine Arbeitsstube sowie mehrere 1629
Lehrmädchen sucht
Siegfried Cohn.

Deutsch. Metallarbeiterverband
Verwaltung Magdeburg.

Bureau: Gr. Münzstraße 3, 1. Et. — Telefon-Anschluss Nr. 1912.
Sprechstunden nur wochentags am Vormittag von 9 1/2 bis 12 Uhr,
am Nachmittag von 5 bis 7 Uhr.

Am Sonntag den 23. April 1911, von vor-
mittags 11 Uhr bis nachmittags 2 Uhr
Wahl von fünf Delegierten

zum Verbandstag in Mannheim in nachfolgenden Lokalen
Magdeburg (Altstadt), „Bürgerhalle“, Knochenhauerstraße 27/28
Buckau, „Abelia“, Dorotheenstraße 13
Sudenburg, „Jerbster Viehhalle“, Schöninger Straße 18
Wilhelmstadt, „Luisenpark“, Pielgartenstraße 1c
Neue Reustadt, „Beißer Tisch“, Friedrichsplatz 2
Alte Reustadt, „Krone“, Moldenstraße 43/45
Rothensee, Gahwint Kumbier
Barleben, Gewerkschaftshaus
Dahlewarleben, im Hause des Familienvereins
Olvenstedt, Gahwint Frohne
Niederndobeleben, Gahwint Hein
Diesdorf, Gahwint Hölge
Klein-Otterleben, Gahwint Schlege
Groß-Otterleben, Wimme Strumpf
Langenweddingen, Gahwint Pieper
Cherneweddingen
Beyendorf, Gahwint Jauß
Lemsdorf, Gahwint Peters
Wetterhüben, Gahwint Paulmann
Salbke, Gahwint Seuzels
Fermersleben, Gahwint Güller
Gretzen, Gahwint Kreitzbaum
Biederitz, beim Kollegen Dellwig
Wolmirstedt, im Gehöft zum Schwan

Es steht dem Mitglied frei, das ihm gelegente Befehl zur
Ausübung des Wahlrechtes zu erteilen.
Kollegen! Die Wahlberechtigung muß der Mitgliedschaft un-
terbrechend eine außer Acht werden. Das Zutreten an den untern
Angelegenheiten der Organisation muß in beider Weise zum Aus-
druck kommen. Seine Stimme aus Bequemlichkeit dem Wahl-
recht jeder seine Pflicht und unge sein Wahlrecht aus. Der
Wahlrecht selbst erheben sich wenige Minuten. Die Wahl ist ge-
heim. Die Namen der Kandidaten sind auf dem Stimmzettel
vorgedruckt und sind so viel davon zu schreiben, des Leichten fünf
angegebene Namen bezeichnen. Stimmzettel und mehr als
fünf angegebene Namen sind ungültig. Nur das Mitgliedsbuch
legitimiert zur Teilnahme an der Wahl.

Das Wahlkomitee.
A. K. Kautz Präsident

Allgem. Ortskrankenkasse
für verschiedene Berufe
Aschersleben.

Die statutenmäßige 1855
April-Generalversammlung
findet am

Sonabend den 22. April,
abends 8 1/2 Uhr,
im Hotel Deutsches Haus

statt und werden die Vertreter der
Arbeitgeber sowie die der Kassen-
mitglieder hierzu eingeladen und
um zahlreiches Erscheinen gebeten.

Tagesordnung:
1. Jahres- und Rechnungsbericht
pro 1910.
2. Bericht des Ausschusses über
die Prüfung der Jahres-
rechnung.
3. Decharge-Erteilung.
4. Berichtiges.
Aschersleben.
den 18. April 1911.
Der Vorstand.

Aschersleben!

Volksverein
Donnerstag den 20. d. M.,
abends 8 1/2 Uhr, im Lokal des
Herrn Wilske:

Mitgliederversammlung

Tagesordnung:
1. Mitglieder. 2. Abrechnung.
3. Partei- und Vereinsangelegen-
heiten. 1857
Der Vorstand.

Nähmaschinen!

1809 feinste Fabrikate!
Goharm Langschiff 50 Mk.
Schwingschiff 68 Mk.
Klingenschiff 80 Mk.
Rundschiff 85 Mk.
Jeural-Bohniu 88 Mk.
anzubieten mit 3jähriger Garantie
Paul Westermann
Gr. Marktstraße 13.
Jeder Käufer erhält 1 Stopf-
und Strickapparat gratis. 1668

Stephanshallen
— St. Rich. Froherz. —
Abends 8 Uhr 1857
Varieté-Vorstellung.
Streich-Orchester-Programm
für Familien-Substanz.

Sürstehof-Theater

Neuer Spielplan!
Bekennnisse
eines 124

Sterbenden
und der neue Solo-
Spielplan!
Freitag Benefiz
für Frau Schubert
Die Tochter d. Hölle

Schultheiß-Quelle

2 Jantobirake 20 Pf.
2 Jantobirake 75 u. 60 Pf.
Auf 2 Birkards freies Spiel.
Jeden Sonntag: 197
Unterhaltungsmusik.

Stimmt die angegebene Anzeige, daß ich am Donner-
tag den 20. April, nachm. 6 Uhr, die
Restaurations Halberstädter Straße Nr. 108

und umständlich Beschreibung wieder eröffne.
Zum Besonderen bringe das hochfeine 1556

Märzen-Bier

der Brauerei C. A. Müller in Potsdam, und zwar
1/2 Liter für 9 Pf., 1 Liter für 15 Pf.
Schmecken, kluge Sprüche werden an jeder Tapewert.

Wenn ich alle Räume eines jeden Raumes zum Beson-
deren bringen, werde ich dies besonders hervorheben
Gibt mir auch mit Interesse zu befragen.

Kaffeehäuser
Straße 168.
Wilhelm Schulz.

Franz Erler, Lederhandlung
Lübecker Straße 35

Am Freitag den 23. April 1911, von vor-
mittags 11 Uhr bis nachmittags 2 Uhr
Wahl von fünf Delegierten

zum Verbandstag in Mannheim in nachfolgenden Lokalen
Magdeburg (Altstadt), „Bürgerhalle“, Knochenhauerstraße 27/28
Buckau, „Abelia“, Dorotheenstraße 13
Sudenburg, „Jerbster Viehhalle“, Schöninger Straße 18
Wilhelmstadt, „Luisenpark“, Pielgartenstraße 1c
Neue Reustadt, „Beißer Tisch“, Friedrichsplatz 2
Alte Reustadt, „Krone“, Moldenstraße 43/45
Rothensee, Gahwint Kumbier
Barleben, Gewerkschaftshaus
Dahlewarleben, im Hause des Familienvereins
Olvenstedt, Gahwint Frohne
Niederndobeleben, Gahwint Hein
Diesdorf, Gahwint Hölge
Klein-Otterleben, Gahwint Schlege
Groß-Otterleben, Wimme Strumpf
Langenweddingen, Gahwint Pieper
Cherneweddingen
Beyendorf, Gahwint Jauß
Lemsdorf, Gahwint Peters
Wetterhüben, Gahwint Paulmann
Salbke, Gahwint Seuzels
Fermersleben, Gahwint Güller
Gretzen, Gahwint Kreitzbaum
Biederitz, beim Kollegen Dellwig
Wolmirstedt, im Gehöft zum Schwan

Auf
Kredit
Möbel!

1636

1 Zimmer, Anzahlg. 10 Mk.
2 Zimmer, Anzahlg. 14 Mk.
3 Zimmer, Anzahlg. 28 Mk.
4 Zimmer, Anzahlg. 55 Mk.

Einzelmöbel

Schlafzimmer-Einrichtungen in großer Auswahl
Patelets und Anzüge für Herren u. Knaben in großer Auswahl
Kleiderstoffe in feinsten und farbigen in reichster Auswahl
Samen-Sofas und -Kragen in reichster Auswahl
Manufakturwaren jeder Art
„Sport- und Kinderwagen“
Schuhe — Schirme für Herren und Damen
bei kleiner Anzahlung

S. Osswald
Waren-Kredit-Gesellschaft
Magdeburg, Alte Ulrichstr. 14
Besuche ohne Anzahlung

14

Volkshaus
Kl. Klosterstr. 15 = Fernspr. 4075

1/2 Liter Bier gibt es hier nicht
für 15 Pfg., aber eine Kohlen-
karrerstelle mit Käse für 15 Pfg.
gibt es und ein kräftiges Mittag-
brot für 40 Pfg., Abendbrot für
25 Pfg. Eine Tasse Kaffee kostet
5 u. 10 Pfg. Schlafen kann man
hier für 30, 40, 50 und 75 Pfg.
In sämtlichen Zimmern elektri-
sches Licht

Beitragungen

Waizeitung

erschien am 23. März Dienstag den 23. April an uns
zu richten.

Verhandlung Volksstimme, Große Münzstraße Nr. 3.

vollständig und festgesetzt werden. Es soll an keiner Vorkehrung zum möglichst guten Gelingen fehlen. Damit aber wirklich Schmudflüke entstehen können, wird auch die Mitwirkung der Bürger erforderlich, indem sie ihre Kinder dazu anhalten, das Auenabstreichen und jegliche andere unbedachte oder unwillige Beschädigung der Anpflanzungen zu unterlassen. Dies wäre für alle städtischen Anlagen wünschenswert, da sich dann mit den von der Bürgererschaft dafür aufgewendeten Geldmitteln um so mehr erreichen ließe.

Magistrat und Unfallverlester. Ein Arbeiter im hiesigen städtischen Gas- und Wasserwerk erlitt im vorigen Jahre, wie uns aus dem Arbeiterjournale geschrieben wird, einen Betriebsunfall, der in einer Verletzung bzw. Quetschung des Hinterkopfs mit Gehirnerschütterung bestand. Die zuständige Berufsgenossenschaft gewährte dem Verletzten auf Antrag des Arbeiterjournale eine Schonungsrente von 20 Prozent. Der Verletzte war bald nach dem Unfall wieder arbeitsfähig geworden, hatte aber über ständige Kopfschmerzen und Schwindelgefühle zu klagen. Um dem Verletzten die nötige Schonung zu gewährleisten damit sich das Leiden nicht verschlimmere gewährte die Berufsgenossenschaft die Rente von 20 Prozent.

Was geschieht nun seitens der Betriebsverwaltung der städtischen Gas- und Wasserwerke? Von dem Verletzten wird die gleiche Arbeit wie früher verlangt. Leichtere Arbeit, die ihm bestimmte Schonung gewähren würde, wurde ihm nicht angewiesen. Es mag sein, daß der Verletzte nicht einen besonderen Antrag stellte, doch wäre wohl zu erwarten gewesen, daß die Betriebsverwaltung zu viel Verständnis gezeigt hätte, um dem Verletzten selbst leichtere Arbeit anzuweisen. Den Lohn des Verletzten hat man aber um den Betrag der Unfallrente gekürzt! Die gewährte Unfallrente kommt also lediglich der Betriebsverwaltung zugute. Der Verletzte darf sich nicht schonen, er muß die gleiche Arbeit leisten wie früher, die Betriebsverwaltung zieht aber die Unfallrente ein denn das ist doch der tatsächliche Effekt der Lohnkürzung. Es muß anerkannt werden, daß in Privatbetrieben nicht immer derartig rigoros verfahren wird. Der Arbeiter hat sich den Unfall im städtischen Dienste zugezogen; deshalb schon sollte erwartet werden, daß Rücksicht genommen würde auf den leidenden Zustand des Mannes.

In diesem Falle zeigt sich wieder einmal, daß Betriebsverwaltungen die Einrichtung der Arbeiterversicherung ausnutzen. Ein solches Verfahren gebührt öffentlich gebrauchsmarkt zu werden, insbesondere da es sich um einen städtischen Betrieb handelt, der doch eigentlich musterhaft in bezug auf seine sozialen Einrichtungen sein sollte.

Städtischer Arbeitsnachweis Magdeburg. Dem Bericht über die Vermittlungstätigkeit im März 1911 entnehmen wir folgenden: Die Inanspruchnahme des Arbeitsnachweises war in seinen sämtlichen Vermittlungszweigen äußerst lebhaft. Das Angebot offener Stellen überstieg sehr wesentlich die Zahlen in der gleichen Zeitperiode früherer Jahre. Im ganzen sind zu verzeichnen: 3525 (1910: 2819) Stellenangebote, 4437 (3912) Stellengesuche und 2493 (1994) Stellenvermittlungen. In der Abteilung für männliche Personen betrug die Zahl der Stellenangebote 2152 (1642), der Stellengesuche 3283 (2915) und der Stellenvermittlungen 1583 (1306). Es wurden vermittelt: 381 (300) Handwerkerstellen (u. a. 143 Metallarbeiter, 18 Sattler und Tapezierer, 102 Tischler, 8 Schneider und Schuhmacher, 15 Maurer und Zimmerer, 89 Maler), 329 (241) Stellen für das Gasmittelgewerbe (3 Oberkellner, 4 Küstler, 265 Kellner, 1 Bauer, 3 Kellnerburken, 50 Hausdiener), 674 (613) ungelernete Arbeiter, 194 (138) jugendliche Arbeiter (Haus- und Arbeitsburken), 5 (14) Lehrlinge. Ein erheblicher Mangel an Arbeitskräften machte sich im Malergewerbe bemerkbar, wofür von 169 offenen Stellen nur 89 besetzt wurden, sowie im Tischlergewerbe, wo es fast an besseren Möbelstücken mangelte. Ungünstig gestaltete sich die Vermittlung der jugendlichen Arbeiter. Von 293 offenen Stellen konnten durch den Arbeitsnachweis nur 194 besetzt werden, während 47 Stellen auf den Monat April übernommen werden mußten; 41 Stellen sind ohne Mitwirkung des Arbeitsnachweises besetzt worden. Ein erfreuliches Vermittlungsergebnis hat die Abteilung für weibliche Personal zu verzeichnen. Die Zahl der offenen Stellen betrug hier 1376 (1910: 1177), der Stellengesuche 1154 (997) und der Stellenbesetzungen 915 (688). Es wurden von 100 offenen Stellen 66,5 (58,4) Stellen besetzt. In der Nahrungsmittelbranche wurden 23, im Bekleidungs- und Reinigungsgewerbe 46, im Gasmittelgewerbe 33, mit Dienstmädchen und Hauspersonal 443, mit Putz-, Wasch- und Lauffrauen, Aufwartenden 336 Stellen vermittelt.

Entbehrungslohn. Die „Wilhelma“ in Magdeburg, Allgemeine Veräußerungs-Gesellschaft, ist wieder in der Lage, über ein gutes Geschäftsergebnis berichten zu können. Danach weist der Abschluß des Jahres 1910 einen Gesamtüberschuß von 3.779.290 Mark (im Vorjahre 3.120.273 Mark) aus. Nach verschiedenen Ueberweisungen verbleibt ein Ueberfluß der Gesellschaft von 1.685.223 Mark. Hiervon erhält der außerordentliche Reservefonds eine Zuweisung von 460.933 Mark. Der verbleibende Rest von 950.000 Mark wird als Dividende an die Aktionäre ausgeschüttet. Die Dividende beträgt 95 Mark für die Aktie = 3 1/2 Prozent! Bisher hat stellen die dort beschäftigten Beamten, abgesehen von den Direktoren und Aufsichtsräten, einmal Verrichtungen an über die Höhe ihrer Gehälter und die der „ausgeschütteten“ Dividenden! Sie können bei solchen Vergleichen noch vieles lernen.

Kanzenpflanzen sollten zum Schmutz des einzelnen Hauses obwohl nie zur Verschönerung des ganzen Ortsbildes viel mehr angepflanzt und gepflegt werden, als es bisher geschieht. Ein schön herankommendes Gebäude vermag einer ganzen Gegend zur Zierde zu gereichen — ein fauler Giebel, eine nackte Mauer kann den malerischen Reiz einer Landschaft vollständig vernichten. Besonders lehrreich ist in dieser Beziehung eine Dampfzucht auf dem Aelbein. Wie zum Feine geschaut sieht da im Anblick mancher fast ganz einfache Bau, wenn die blauen Blütenstrahlen der Ghazine Balzonen und Fenster umkränzen. Im Sommer verschwinden am Aelbein in den Bäumen die hohen grauen Mauern hinter einer Fülle von roten Aelbeinrosen, wie sie Dornschäferschlag nicht lieblicher haben umgeben können, und im Herbst läßt der wilde Wein ostentativ von Ästen und Dächern sein purpurnes Banner wehen. Und was könnte den malerischen Reiz der alten Zierbauten, der Purpurnen noch erhöhen als der immergrüne Fein, der hier einen Baum wie mit einem warmen Mantel umhüllt, dort mit glühenden Ranken die feinen Linien eines Hauses recht zur Geltung bringt? Auch in unsern Städten, besonders in den Vororten, ließe sich in dieser Beziehung noch viel Gutes schaffen. Einige Feuerstätten aus dem Walde gerufen, nur in einigen Jahren einen faulen Giebel in eine schöne grüne Fläche zu verandeln, die nicht nur dem Auge ein traumliches Aussehen gibt, sondern auch vielen Vögeln Anlegelegenheit gewährt. Rasch schneller wächst der wilde Wein, der gleichfalls in bezug auf Boden und Besonnung sehr behörden in seinen Ansprüchen ist. Es genügt, im Frühjahr die abgeleiteten Ranken in die aufgelockerte Erde zu stecken, wo sie bald Wurzeln bilden werden; freilich muß man an ganz glatten Mauern den Ruten eine Stütze geben. Diese Stütze ist aber nicht erforderlich beim „Alteiner“, einer reizenden neuen Art des wilden Weins, der sich mit seinen kräftigen Saugwurzeln selbst an die glatte Wand festheftet. Wer aber an Sonne und guter Erde keinen Mangel hat und außerdem in der Lage ist, für den Schmutz seines Hauses ein paar Mark anzulegen zu können, der umrandet seine Feuerstätten mit Giebeln, der läßt Giebeln und Giebeln umhüllen von Geißblatt und Klematis, der umkränzt den Eingang seines Hauses mit roten Rosen — sich und den Seiten zur Aelbein dem Haus und der Heimat zur Zierde, den Nachbarn zur Nachahmung. Vielfach gehen schon die Gemeinden der öffentlichen Bauten und Schulen mit gutem Beispiel voran; vielfach können sie noch einen Schritt weitergehen, indem sie an die Schuljugend, die jetzt schon an vielen Orten Topfpflanzen und Terrarium zur Pflege erhält, Aelbein und Seelinge von Rankenpflanzen verteilen ließe.

Hans Grabe, den fliegen zu sehen, eine große Anzahl Kenneriger während der Osterfeiertage vergeblich hoffte, weil zurzeit in Königsberg i. Pr., wo er bereits eine Anzahl gut gelungener Flüge ausgeführt hat. Der Aviatiker hofft bei günstigem Wetter den in Magdeburg erzielten Höhenrekord von 1450 Metern zu verbessern.

Verfuchter Selbstmord. Der Kaufmann Walter Dieterl, wohnhaft Am Sudenburger Tor Nr. 5, verfuhrte in der Nacht zum Dienstag seinem Leben durch Erhängen ein Ende zu machen. Die Revolverkugel drang in die rechte Schläfe, wirkte aber nicht tödlich. Schwerer verletzt wurde der Lebensmüde mittels Krankentransportwagens nach der Krankenanstalt Sudenburg gebracht. Der Grund zur Tat soll Liebeskummer sein.

Unfall. Der Schneider Karl Bed, wohnhaft Breiter Weg 188, zog sich am Dienstag abend in der Leipziger Straße 18 beim Besteigen eines Straßenbahnwagens, welcher sich bereits in der Fahrt befand, eine schwere Verletzung des rechten Fußes zu. B. fand Aufnahme in der Krankenanstalt Sudenburg.

Sittlichkeitsverbrechen. Am 15. d. M., nachmittags gegen 7 1/2 Uhr, hat ein unbekannter Mann an einem 11jährigen Knaben ein Sittlichkeitsverbrechen begangen. Der Täter hat mit dem Kinde den verlängerten Lorenzweg passiert, beide sind dann rechts hinter der Laubentolone an der Furche entlang bis zur Teufelsbrücke gegangen, wo das Verbrechen verübt wurde. Bei der Laubentolone grüßte der Täter zwei Männer, die von ihm dem Knaben gegenüber als Hauptpolizeibeamte bezeichnet wurden. Der Verbrecher ist etwa 40 Jahre alt, 1,72 Meter groß, blond, hat blonden Schnurrbart, volles Gesicht, das mit Kohlenstaub oder Fabrikstaub bedeckt war, gerade Haltung und spricht hiesige Mundart. Bekleidet war er mit blauer Chausseurhose, abgetragenem braunem Jackettanzug, Schaffstiefeln mit Pinnen unter den Sohlen und Normalhemd. Weiße Wäsche trug er nicht. Der Knabe trug eine Bürgerkindermütze. Die beiden Männer, die den noch nicht ermittelten Täter anscheinend gekannt haben, werden dringend ersucht, sich bei der Kriminalpolizei zu melden, der auch Mitteilungen von anderer Seite über die Person des Täters, der den Knaben von der Jakobstraße, Ecke Wägenstraße, fortgeloht hat, erwünscht sind.

Eisenbahndiebe. Uns wird geschrieben: Unter vorliegender Stichmarke berichtet die „Volksstimme“ vom 12. d. M. über eine Gerichtsverhandlung, in welcher zwei Eisenbahnarbeiter wegen fortgesetzter Diebstähle von Nahrungsmitteln, Hausgeräten usw. zu 1 Jahre bzw. 1 Jahr 1 Monat Gefängnis verurteilt wurden. Der Gerichtsbericht sagt nichts davon, daß es sich um zwei Familienväter handelt, die der preussische Staat so jammervoll bezahlt, daß sie zu dazwischen Handlungen förmlich getrieben werden. Der eine hat eine fränkische Frau und ein Kind, der andre Frau und vier Kinder. Mit einem Tagelohn von 2,60 Mark sind beide vor 4 Jahren eingestellt, der sich seitdem auf 3,10 Mark bzw. 3,20 Mark erhöht hat. Daß es unmöglich ist, mit einem solchen Verdienst eine Familie ehrlich durchzubringen, ist auch der Eisenbahndirektion unterbreitet worden; doch haben solche Vorkommnisse dieser Arbeiterkategorie nur geringfügige Berücksichtigung gefunden. Zugunsten der Junker werden die Lebensmittel veräuert. Den Eisenbahnarbeitern wird trotz ihres schlechten Lohnes nicht einmal diese Verteuerung zugelegt. Sie sind in einer Kampfvereinschaft zu organisieren, verbietet ihnen der Eisenbahndirektion. Und doch ist die Drohung mit dem Streik bzw. der Ausstufung selbst das einzige Mittel, den Staat zu einer anständigen Bezahlung seiner Arbeiter zu bringen. Kurz vor der Reichstagswahl wird dem Arbeiter dann von den Vorgesetzten wieder gut zugeredet, vielleicht auch 1 Pfennig Zulage gegeben. Mag sich keiner dadurch einsehen lassen. Gerade die Bahnarbeiter müssen diesmal ihren Voller Willen bei der Reichstagswahl durch Abgabe eines roten Stimmzettels zum Ausdruck bringen.

Einbruchsdiebstahl. Wie gestern berichtet, war unter andern während der Osterfeiertage auch ein Einbruchsdiebstahl in einer Wohnung der Martinstraße ausgeführt. Gestohlen wurden: eine Geldtasche, enthaltend 30 Mark bares Geld, zwei goldene Drauringe, gez. „G. R.“ und „L. R.“, zwei Paar goldene Ohrringe, ferner ein brauner Jackettanzug, ein grauer Segeltuchkoffer, ein Paar Schnalenschuhe und mehrere Wäschestücke. Der Dieb ist der Kaufmann Willi Liebe, am 11. Juni 1888 in Ansbach geboren, der bei der Bekohlenen gewohnt und seit Auslieferung des Diebstahls verschunden ist.

Gestohlen wurde in der Schantwirtschaft „Zur Salzquelle“ ein Sommerbalet.

In Haft genommen wurde der Eisenbahn-Mangler Paul B. von hier, der in der Nacht zum 17. d. M. einem Kaufmann, der sich in der Wohnung des B. aufgehalten und geschlafen, 612 Mark gestohlen hat. 550 Mark sind wieder herbeigebracht. Ferner ist der Ziegelarbeiter Karl Thomann aus Bedewitz festgenommen, der vom hiesigen Amtsgericht zur Strafvollstreckung festbriesslich verfolgt wird.

Konzerte, Theater, Sport etc.

(Mitteilungen der Direktion.)

Städtische Konzerte. Am Mittwoch den 26. d. M. findet das letzte Konzert des städtischen Orchesters der Winterperiode 1910/11 im „Füchsenhof“ unter Krug-Waldbees Leitung statt. Als Solist ist die erste dramatische Sängerin des hiesigen Stadttheaters, Frau Minni Gumbert, besungen, genommen. Das Konzert findet in Form eines Richard-Wagner-Abends statt.

Stadttheater. Oberregisseur Heinrich Vogeler ist wie schon bekannt worden, von der Stadt Salzdahlau zum Direktor des Halberstädter Stadttheaters gewählt worden. Herr Vogeler wird deshalb mit Ende der Spielzeit aus dem Ensemble des Stadttheaters ausgeschieden. Da derselbe in den zwei Jahren seiner hiesigen Tätigkeit als Oberregisseur und Darsteller sich große Beliebtheit erworben hat, Direktor Gumbert ihm eine Abschiedsvorstellung bewilligt, die am Mittwoch den 26. d. M. stattfindet. Zur Aufführung kommen die beiden Lustspiele „Der dunkle Punkt“ und „Der zerbrosene Krug“. Wegen harter Witterung kommt „Der Roventaaler“ an zwei Tagen nacheinander zur Aufführung, und zwar am Donnerstag und Freitag. Als nächste Sonntagsvorstellung geht am 23. d. M. Vorzugsromantische Oper „Andin“ in Szene.

Zentraltheater. Eine interessante Operettenaufführung wird in diesem Jahr am 1. Mai im Zentraltheater eröffnet. Direktor Stein, der ehemalige Direktor des Revue Place Theaters in Kempten hat es in Köln zumege gebracht, das Operetten-Ensemble seines Metropol-Theaters zu einem der ersten in Deutschland zu machen. Das Bestreben des Direktors Stein, dem Publikum das Klängen und Singen der alten wie neuen Operettenweisen mit glänzenden Kräften zu Gehör zu bringen, haben ihm viele Erfolge gebracht. Mit dem neuesten Werke, das Direktor Stein mit großem Erfolg in Köln aus der Taufe gehoben hat, und zwar „Das Leinwandliebchen“ von Joseph Siener und Benno Sternberg, wird der Reigen der Operettenaufführungen eröffnet werden.

Allgemeine Ortskrankenkasse.

Die eingetragenen Zahlen beziehen sich auf den 8. April.

Mitgliederbestand am 15. April		Krankenbestand am 15. April	
männliche	6212 (6229)	männliche	165 (176)
weibliche	2370 (2340)	weibliche, ausschließl. d. Wochen	77 (59)
zusammen 8582 (8569)		zusammen 242 (235)	
männl.	72,4 % (72,7 %)	männl. des wöchl.	3,1 % (3,4 %)
weibl.	27,6 % (27,3 %)	weibl. d. wöchl.	4,1 % (4,2 %)
Wöchnerinnen 9 (11) Mitglieder.		Sterbefälle 1 (1) Mitglieder.	

Außer den oben angeführten Kranken befinden sich noch in Krankenkassen und Heilstätten 33 (37) männliche, 11 (11) weibliche zusammen 44 (48).
Gezahltes Krankengeld vom 10. bis 15. April RM. 2214,02 (2375,35); Davon am 15. April RM. 1999,52 (2072,35).

Letzte Nachrichten.

Wb. Oberstein a. d. Nahe, 19. April. Bei einer Schlägerei stürzte eine Gesellschaft von 15 jungen Burken eine Wirtschaft und zertrümmerte die Einrichtung. Schließlich griffen der Wirt und dessen Bruder zu den Gewehren und verwundeten einen Angreifer lebensgefährlich und zwei andre schwer.

Hb. Budapest, 19. April. Nach vorliegenden Meldungen ist am Montag in Sarzentimlos der schweizerische Luftschiffer Kestler, der mit seinem Begleiter Sonnabend abend 9 Uhr in Zürich aufgestiegen war, nach 29 stündiger Fahrt glatt gelandet.

Hb. Innsbruck, 19. April. Die hiesige Staatsanwaltschaft hat gegen den Obmann des Salzburger Hochschulausschusses, Dr. Theodor Ratus, Anklage wegen des Verbrechens der Religionsführung erhoben. Gegenstand der Anklage bildet eine Rede, die Dr. Ratus auf der Innsbrucker freireiherlichen Tagung gehalten hat.

Wb. Paris, 19. April. Wie verlautet, wurden heute morgen in Paris in den Wohnungen vieler Anarchisten (?) Hausdurchsuchungen vorgenommen, die mit den in der Champagne begangenen Plünderungen zusammenhängen.

Hb. Paris, 19. April. „Matin“ meldet aus Fez: Ueber 1000 Batmas sind auf dem Anmarsch gegen Fez. Sie werden Muley Hafid ihre Dienste anbieten, aber zur Bedingung machen, daß er sich sofort von el Glaoui trennt und die Europäer berandläßt, Fez zu verlassen. Sämtliche Offiziere und Unteroffiziere der französischen Mission haben Befehl erhalten, von nun an marokkanische Tracht anzulegen. So trug gestern auch der französische Oberst Mangin zum erstenmal die marokkanische Kezza.

Wb. Paris, 19. April. In einer sichtlich offiziellen Zeitungsnote wird erklärt, gegenwärtig sei es noch unmöglich, zu sagen, ob es notwendig werde, eine Expeditionskolonne nach Fez zu senden oder nicht. Falls die Lage in Fez verzweifelt erscheine und das Leben der französischen Instrukteure und der Europäer gefährdet sein sollte, würde Frankreich seinen Augenblick zögern, Hilfe zu leisten. Die Expedition, die ohne jeden Hintergedanken unternommen werden würde, könne in internationaler Hinsicht keinerlei Schwierigkeiten hervorrufen, weil alle fremden Regierungen wüßten, daß die Politik Frankreichs in Marokko ehrlich und aufrichtig sei und demgemäß von der Algerien-Affäre und den mit verschiedenen Mächten abgeschlossenen Verträgen sich nicht entfernen werde.

Hb. Paris, 19. April. Wie aus Lyon berichtet wird, überannte ein Automobil zwei Radfahrer. Beide wurden in schwerem Zustand nach dem Hospital gebracht; an ihrem Aufkommen wird gezweifelt.

Paris, 19. April. Ueber den Todessturz des 33jährigen Hauptmanns Laron wird berichtet: Laron, der in einer Höhe von ungefähr 1500 Metern flog, bürfte in dieser Höhe den Motor abgestellt haben, um im Gleitflug zu landen. In einer Höhe von 700 bis 800 Metern verlor der Zweifelder wahrscheinlich infolge eines durch den Temperaturunterschied verursachten Luftwibels sein Gleichgewicht und kippte um. Wie fürchtbar die Gewalt des Sturzes war, geht daraus hervor, daß der rechte Oberarmknochen Laron die Brust vollständig durchbohrte. (Siehe kleine Chronik.)

Hb. Petersburg, 19. April. Nach einer Meldung des „Nerisch“ hat das chinesische Auswärtige Amt vom russischen Gesandten in Peking die Zurückziehung der russischen Truppen von der Grenze des Tjingbiets verlangt. Der Gesandte habe jedoch geantwortet, daß er diesbezüglich keinerlei Vollmachten habe.

*** Lissabon, 19. April.** Amtlich wird die Entlassung des Artilleriehauptmanns Vaida Conceiro bekanntgegeben, des einzigen Offiziers, der sich wirklich den republikanischen Truppen beim Ausbruch der Revolution widerteig und der jüngst eine Kundgebung erlassen hatte, in der er dem Volke vorzuschlug, es könne durch ein Referendum seine Wünsche klar zum Ausdruck bringen, da die sechs Monate der Republik keine Besserung der Lage in Portugal ergeben hätten.

Lissabon, 19. April. Die offizielle Meldung über das Inkrafttreten der Trennung von Kirche und Staat hat im ganzen Lande große Erregung hervorgerufen. Es ist das weittragende Gesetz, das die provisorische Regierung bisher beschloffen hat. Namentlich der Norden Portugals, dessen Bevölkerung von der tiefsten Religiosität erfüllt ist, nimmt die Trennung mit großem Mißfallen auf, obwohl ein Erlass des Justizministers erklärt, daß die größte Freiheit in religiösen Dingen walten und der Lebensunterhalt der Priester gesichert werden soll. Man hofft daher, daß die Trennung von Kirche und Staat ohne Widerspruch angenommen werden wird. Der „Seculo“ veröffentlicht eine offizielle Note des Vatikan, in der erklärt wird, daß die Haltung des Vatikan gegenüber der Republik Portugal sich nach dem Gesetz über die Trennung von Kirche und Staat richten werde.

Hb. Saloniki, 19. April. Die Truppen haben nun auch das Clementengebiet bis Gropa besetzt. Dagegen dauern die Kämpfe in der Umgebung von Seltschi und Predelec fort.

Wb. Mexiko, 19. April. Die Antwort der mexikanischen Regierung auf die Waffenstillstandsbedingungen enthält einige Bedingungen von geringerer Bedeutung, gegen die, wie man glaubt, von revolutionärer Seite keine Anwendung erhoben werden wird. Man nimmt an, daß keine Zeit verloren werden wird, um sich über die Bedingungen für den Abschluß eines dauernden Friedens zu einigen. Es geht das Gerücht, daß die Revolutionäre den Rücktritt des Präsidenten Diaz, die sofortige Abänderung der Wahlgesetze und die Ernennung von de la Barra zum provisorischen Präsidenten bis zur Entscheidung durch die vorzunehmenden Wahlen als Bedingungen stellen.

Wb. London, 19. April. Das Unterhaus hat heute früh 4 1/2 Uhr getagt, um die Debatte über die erste Kammer des Parlamentes abzuklären. Die Annahme erfolgte mit 148 gegen 78 Stimmen.

Hb. Agram, 19. April. Unbekannte Täter sind nachts in das hiesige Postamt auf dem Universitätsplatz eingedrungen, haben eine eiserne Kasse die ihres Inhalts an Bargeld beraubt sowie zahlreiche Briefgegenstände mitgenommen. Der Gesamtverlust ist noch nicht festgestellt. Die Polizei neigt der Ansicht zu, daß hier internationale Verbrecher am Werke waren.

Hb. Aurillac (Departement Garonne), 19. April. Durch eine gewaltige Feuerbrunst wurden über 200 Getraidebälde sowie die Ortsgemeinde Laroquebrou zerstört. Der angerichtete Schaden beläuft sich auf über 200.000 Frank. Mehrere Waldparzellen, die Privatpersonen gehörten, waren nicht verfehrt.

Wettervorhersage.

Donnerstag den 20. April: Unruhig, zunehmende Bewölkung, warm, Gewitterneigung.

Grosse Verkaufswoche

für

Seiden- u. Kleider-Stoffe!

Phantasiestoffe

90—110 cm breit, in Popeline und Wollbatist, moderne, wenig auffallende Streifen u. Karos, teils mit Seide Mtr. 3.75 2.80 2.20 1.60

95 Pf.

Gestreifte Stoffe

speziell als besonders begehrt schwarz/weiss, in Popeline, Voile, Marquissette, Wollbatist u. Musselin Meter 3.20 2.80 2.60 1.80

110 Mk.

Kostümstoffe

90—110 cm breit, Original engl. u. feine deutsche Fabrikate in engl. Geschmack sow. vornehme Kammgarnstoffe in Herrenstoffart Mtr. 7.50 5.00 4.50 2.70 1.60

120 Mk.

Wollbatist

90—110 cm breit, reine Wolle, weiss, schwarz und in allen Modefarben Meter 2.80 2.00 1.60

125 Mk.

Reinwollene Popeline

90—110 cm breit, vornehm wirkendes Gewebe in wunderbaren Farbsortimenten Meter 3.75 3.50 3.00 2.50

190 Mk.

Voile und Marquissette

die grosse Mode, für elegante leichte Sommerkleider, einfarbig u. gestreift, in grosser Auswahl Meter 3.80 2.80 2.20

165 Mk.

Seiden-Eolienne

110 cm breit, hochelegantes, halbseidenes Gewebe, f. Gesellschafts- und elegante Strassenkleider Meter 5.80 4.80 4.00 3.50

280 Mk.

Tussah-Bastseide

50—75 cm breit, deutsche Fabrikate, schöne, solide Qualitäten Meter 3.50 3.00 2.50 1.60

95 Pf.

Schantung-Bastseide

70—90 cm breit, asiatische Fabrikate, spez. extraschwere Ware für Kostüm-Kleider und Mäntel Meter 10.50 8.00 6.00 4.50

280 Mk.

Popeline-Bastseide

ca. 130 cm breit, deutsche Fabrikate, Wolle mit Rohseide, sehr vornehm wirkend Meter 7.50 6.50

575 Mk.

Foulard-Seide

50—60 cm breit, die grosse Mode, aparte, neue Dessins, als kleine abges. Must., sowie geschmackv. Streif. Mtr. 3.20 2.50 2.20 1.60

140 Mk.

Foulard-Seide

60—110 cm breit, auf Messaline-, Twill- und Radium-Fond, hochaparte neue Farben und Muster Mtr. 7.50 6.75 5.80 4.50 3.20

260 Mk.

Türkische Chinéseide

letzte Neuheiten für Blusen, effektvolle, hochmoderne Muster Meter 5.50 4.00 3.20 2.50

225 Mk.

Schwarz/weiße Streifen

breit und schmal, für Blusen und Kleider, ausserordentlich begehrt Meter 4.00 3.00 2.80 2.60

225 Mk.

1 Posten
gestreifte Alpakastoffe doppelt-breit
regulärer Wert 1.00 Ausnahmepreis **65** Pf.

1 Posten
Kleiderstoff-Neuheiten
regulärer Wert 1.50 Ausnahmepreis **100**

1 Posten
reinwollene Blusenstoffe
regulärer Wert 1.60 Ausnahmepreis **110**

1 Posten
gestreifte Voilestoffe
regulärer Wert 2.25 Ausnahmepreis **150**

1 Posten 130 cm breite
reinwollene Kostümstoffe
regulärer Wert 2.90 Ausnahmepreis **200**

Musseline

in breiten und schmalen Streifen, reifen, altes Muster und Tapfen, sowie aparte Dessins in überaus grosser Auswahl

in Baumwolle
Meter 1.50 1.35 1.25 1.15 95 **75** Pf.

in reiner Wolle
Meter 70 55 42 35 **25** Pf.

Steigerwald & Kaiser